

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 27 (1893)

244 (18.10.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-655402](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-655402)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2-jährlicher Abonnementspreis 1 Mk. 25 Pfg. resp. 1 Mark 65 Pfg. — Man abonniert bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Petze Nr. 5. Fernsprechanschluss Nr. 46.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

N^o 244.

Oldenburg, Mittwoch, den 18. Oktober 1893.

XXVII. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

Telegraphische Depeschen der „Nachrichten für Stadt und Land.“

BTB. Bremen, 18. Oktbr., 12 Uhr mittags. Bremen prangt heute am Tage der Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmals in herrlichem Festschmuck; besonders die Straßen, durch welche der kaiserliche Wagenzug fährt, sind reich mit Fahnen, scharlachroten Stoffen, Girlanden und Kränzen geschmückt. Der kaiserliche Gtzug trat um 10 Uhr 52 Minuten auf dem festlich geschmückten Bahnhofe ein, vor welchem sich eine ungeheure Menschenmenge eingefunden hatte, welche das Einlaufen des kaiserlichen Zuges mit lauten Hurraufen begrüßte. Der Kaiser, welcher nebst den Herren seiner Begleitung dem Solomwagen entstieg und äußerst wohl ausah, wurde auf dem Bahnsteig von dem Präsidenten des Senats, Herrn Bürgermeister Dr. Pauli, im Namen der Stadt begrüßt, worauf die Vorstellung der anwesenden hohen Persönlichkeiten erfolgte. Hierauf begab sich der Kaiser, begleitet von den hohen Würdenträgern, in das Festsitzzimmer des Bahnhofes, wo er einige Augenblicke verweilte. Als Se. Majestät das Bahnhofsgebäude verließ, wurde er von der draußen harrenden Menschenmenge mit unbeschreiblichem Jubel empfangen. Dann wurden die Wagen bestiegen, in deren erstem der Kaiser mit dem Präsidenten des Senats Platz nahm. Hierauf schlossen sich die Wagen der übrigen hohen Herrschaften. Auf dem ganzen Wege, an dessen Seiten Kriegervereine, Schulen und Anstalten aufgestellt genommen hatten, wurde der Kaiser mit nicht endemwollendem Jubel und Hurraufen empfangen. Die Fahrt ging durch die Bahnhofstraße längs der Contre-carpe zum Oerthof, von dort am Wall entlang zum Herdenthor und durch die Seigelstraße über den Viebtrautkirchhof zum Festplatz beim Nathaus. Auf dem Festplatz hatten sich inzwischen die Mitglieder des Senats, der Bürgererschaft, der Gerichte, die höheren Beamten, das Offiziercorps, sowie die Reserveoffiziere und die sonstigen zur Feier geladenen Gäste versammelt. Die Fenster und Dächer der angrenzenden Häuser waren von Publikum dicht besetzt, ebenso die Tribünen, welche Platz für ca. 10,000 Personen bieten. Um 11 1/4 Uhr trat der Kaiser mit den übrigen Herren auf dem Festplatz ein und nahm, nachdem er die Ehrenkompanie abgesehen hatte, unter dem für ihn errichteten Baldachin Platz. Die Feier, welche mit einem von der gesamten Festversammlung unter Begleitung der Musikkapelle des Inf.-Regts. Nr. 75 gesungenen Choral eröffnet wurde, nahm den programmmäßigen Verlauf. Auch Se. Königl. Hoheit der Erbprinzherzog von Oldenburg und der oldenburgische Staatsminister Janßen wohnten der Feier bei. Das Wetter ist prachtvoll.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Berlin, 18. Oktober.

Der Kaiser hat sich in vergangener Nacht 12 Uhr 15 Min. vom Stettiner Bahnhof mit seiner Umgebung nach Bremen begeben, um dort der heute stattfindenden Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmals beizuwohnen. Heute Abend trifft der Kaiser bereits wieder im Neuen Palais ein. — Wie die „Parlament. Kor.“ meldet, will die „Freisinnige Vereinigung“ nach Einberufung des Reichstages am 25. November einen Parteitag abhalten. — Wie nach der „Kreuzzeitg.“ zuverlässig verlautet, hat man an maßgebender Stelle endgültig davon Abstand genommen, an den Reichstag mit außerordentlich en Forderungen für die Marine heranzutreten. — Im Reichsschatzamt haben am Montag Beratungen begonnen, welche sich auf die Erzielung höherer Einnahmen aus der sogenannten Börsensteuer erstrecken. In den Beratungen sind auch Sachverständige der Börse zugezogen; bei einiger mechanischer Verdoppelung der Steuererläge, wie sie gegenwärtig erhoben werden, soll es nicht sein Bedenken haben.

Ausland.

Frankreich. Marshall Mac Mahon, der Sieger von Magenta und der Besiegte von Sedan, ist gestern Vormittag auf Schloß Laforet gestorben. Mac Mahon wurde am 28. November 1808 zu Sully bei Autun geboren, er hat somit ein Alter von nahezu 85 Jahren erreicht. Er war einer der bedeutendsten französischen Heerführer und ein rechtschaffener Charakter. Nach dem Sturze Thiers' wurde er auf Betreiben der Monarchisten zum Präsidenten der Republik erwählt. Während der ersten Jahre wurde er auch trotz der Begünstigung des Ultramontanismus von den Republikanern nicht ernsthaft bedroht. Als er aber am 16. Mai 1877 das Ministerium Jules Simon plötzlich entließ und mit Broglie-Fourton den angeblichen Versuch machte, reaktionäre Kammerwahlen zu erzielen, wurde seine Stellung unhaltbar. Er blieb noch bis Ende 1879 im Amte, dankte dann aber ab und lebte seither als Privatmann. — Die Regierung beschloß, die Beisetzung des Marshalls Mac Mahon auf Staatskosten zu veranstalten und die Familie des Marshalls um die Genehmigung zu ersuchen, daß die Leiche im Invalidendom beigelegt werde. — Die Blätter widmen Mac Mahon warme Nachrufe. Die öffentliche Meinung habe ihm ihre Hochachtung bis zum letzten Augenblicke bewahrt. Sie eehrte in ihm stets den ritterlichen Soldaten und maß ihm weder die Schuld an den Niederlagen von 1870, noch an der Politik bei, die er später als Präsident vertrat. Sein Tod bedeute eine herbe Trübsung der Feilage.

— Admiral Avellan und die russischen Offiziere sind, wie wir schon telegraphisch gemeldet haben, gestern Vormittag in Paris eingetroffen. Man schätzt die Menge, welche zum Empfang am Lyoner Bahnhof anwesend war, auf 100,000 Personen. Der Zug der Russen über die großen Boulevards bis zum Offizierkasino war, wie aus Paris gemeldet wird, ein atemberaubendes Schauspiel, welches alte Pariser mit dem Einzug der Truppen nach dem italienischen Feldzug von 1859 verglichen. Die ganze Bevölkerung war da zuhausegebrängt. Alle Häuser trugen an sämtlichen Thür- und Fensteröffnungen bis zu den Dachseifen eine lebendige Dekoration von aneinander gepreßten Köpfen. Trotz eifrigsten Einrichtens konnte die Polizei das Erletten der Räume und Gaslaternen nicht verhindern, und als die Wagen mit den Russen heranrollten, erhob sich aus dieser aufgeregten Menge ein Säuzchen, ein Waa-donner, ein Sturm vor Entzücken überschlagender hoher Weiber- und Kinderstimmen, daß man glaubte, die Erde und die Häuser bebten. Dazu das Schwoiten der Taigentlicher, das Blumenwerfen, das Händeklatschen, wo für solche Bewegung überhaupt Raum war. Es war so betäubend, daß in den Wagen mancher die Augen schloß, um nur das Geöse, nicht auch die allgemeine wilde Bewegung auf sich einwirken zu lassen. Gegen 10 1/2 Uhr kam der Zug am Militärklub auf dem Oerthof an, wo Admiral Avellan ausstieg und sich dem Publikum in Gesellschaft Niemiars auf dem Balkon zeigte. Nach kurzen Aufenthalt begab sich der Zug jedoch zum Dars-Stache nach der russischen Kirche, wo ein feierliches Te Deum abgehalten wurde.

Gestern Nachmittag um 4 Uhr wurden Admiral Avellan und die übrigen russischen Offiziere von dem russischen Votschafter Baron von Mohrenheim unter dem üblichen Ceremoniell dem Präsidenten Carnot vorgestellt, wobei Präsident Carnot folgende Ansprache hielt: „Ich danke Ihnen, Herr Votschafter, daß Sie mit dem Admiral Avellan und die Offiziere des russischen Geschwaders vorgestellt haben. Ich hatte den Marineminister mit der Aufgabe betraut, dieselben in meinem Namen bei ihrer Einfahrt in die französischen Gewässer und beim Betreten unseres Bodens willkommen zu heißen. Ich bin glücklich, sie jetzt persönlich willkommen heißen zu können. Man hat Ihnen, meine Herren, in Toulon die ganze Sympathie der französischen Regierung zu erkennen gegeben. Die Bevölkerung, mit welcher Sie in Berührung gekommen sind, hat Ihnen diejenige der gesamten Nation kundgegeben. Überall werden Sie denselben warmen und herzlichsten Empfang finden. Die Bande der Zuneigung, welche Rußland und Frankreich vereinigen und welche vor zwei Jahren enger geknüpft worden sind durch die erhebenden Kundgebungen für unsere Marine in Kronstadt, werden von Tag zu Tag fester und loyaler. Der Austausch unserer freundschaftlichen Gefühle muß alle diejenigen ergreifen, denen die Wohltat des Friedens, des Vertrauens und der Sicherheit am Herzen liegt. Der großkaiser, welcher Sie sendet, meine Herren, und den ich von hier aus grüße, hat Sie mit einer hohen Mission betraut, welche Sie würdig zu erfüllen gewußt haben. Seien Sie willkommen!“ Admiral Avellan erwiderte auf die „Ansprache des Präsidenten mit einigen Worten des Dankes. Die russischen Offiziere begaben sich hierauf nach den verschiedenen Ministerien, wobei den-

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Seite 15 Pfg. für Ausländische 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg: Annunen-Expedition von H. Büttner. Ralbe: Herr Post-Expediteur Kömlich. Delmenhorst: J. Töbelmann. Bremen: Herren C. Schlotte u. W. Scheller

selben von der dichtgedrängten Menge Dationen dargebracht wurden.

Präsident Carnot ernannte den Admiral Avellan zum Großoffizier der Ehrenlegion und verlieh den Mitgliedern der russischen Votschafter, sowie den meisten russischen Offizieren Ordensauszeichnungen.

— Aus Marseille wird gemeldet: Hier verlautet, der Zar hätte eingewilligt, daß Admiral Avellan einen 24tägigen Aufenthalt hier nehme. Der Gemeinderat von Marseille hätte für den Empfang 120,000 Fr. zur Verfügung gestellt.

Italien. Die Regierung hat am Montag 8 Bataillone zur Unterdrückung des Räuberwunsens nach Sizilien entsandt.

— Bei einer Volksversammlung, die der Abgeordnete Barzilai am Montag Abend im königlichen Cirkus abhielt, kam es zu einer großen Prügelei zwischen den Anhängern des radikalen Barzilai und den Anarchisten. Revolvergeschüsse fielen, die Polizei mußte die Anarchisten gewalttham an die Luft setzen. Nach dem Schluß der Versammlung ging der Cirkus in Flammen auf und brannte vollständig nieder. Es wird Brandstiftung vermutet.

Belgien. Aus den Kohlenrevieren kommen noch immer beunruhigende Nachrichten. In Lens war die Kavallerie aufs neue zum Einrücken genötigt. Man befürchtet weitere erste Zwischenfälle. In Charleroi feierten noch über 8000 Arbeiter. In der Nähe von Lüttich schoß ein Sozialistenführer auf den Direktor der dortigen Kohlengruben und verurteilte denselben schwer. In Brüssel forderten die Sozialisten durch Plakate die Mitglieder der Nationalvertretung auf, unter allen Umständen eine Amnestie für die bei den letzten Unruhen verurteilten Arbeiter durchzusetzen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck anderer mit Herrenschaften versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen aus Berichten über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion freizustellen.

Oldenburg, den 18. Oktober.

* **Militärisches.** v. d. Rippe, Pr.-Lt. vom 2. Hannov. Feldart.-Regt. Nr. 26, dessen Kommando als Ordnungsoffizier bei des Großherzogs von Oldenburg königlicher Hofe bis Ende April l. J. verlängert.

* **Lambertikirche.** Es soll auch an dieser Stelle noch besonders darauf aufmerksam gemacht werden, daß der erste Hauptgottesdienst vom Erntefest an um 9 Uhr beginnt.

* **Lehrerbereitungen.** Herr Nebenlehrer Weining (sonst zur Vertretung in Drelake) ist nach Oberntrope versetzt, Herr Clausen von Wittwarden nach Jever, Herr Rabmann von Tommscheid nach Wittwarden, Herr Stindt von Oberhammelwarden nach Hoppens, Herr Polmann von Hoppens als Hauptlehrer nach Schiedbrock, Herr Walker von Barel nach Oberhammelwarden, Herr Heitmann von Nittel nach Barel.

* **In der letzten Vorstandssitzung des Oldenburger Landeslehrervereins** ist, wie verlautet, der Beschluß gefaßt, das Oberhufkollegium zu ersuchen, es möge beim Landtag den Antrag einbringen, daß die Schülerzahl einer Klasse unserer Volksschulen 80 nicht überschreiten dürfe. Bekanntlich beträgt in manchen Schulen unseres Landes die von einem Lehrer gleichzeitig in einer Klasse zu unterrichtende Schülerzahl über 100.

* **Die Verkehrs-Einnahmen der Oldenburg. Eisenbahnen** (ausschließlich Oldenburg-Wilhelmshaven) betragen nach vorläufiger Ermittlung: im September 1893 502,679 Mk., im September 1892 477,975 Mk., Mehreinnahme 1893 24,704 Mk. Vom 1. Januar bis Ende September 1893 4,019,704 Mk., bis September 1892 3,985,164 Mk., Mehreinnahme 1893 34,540 Mk. Für die Wilhelmshaven-Oldenburger Eisenbahn wurden nach vorläufiger Ermittlung verzeichnet: im September 1893 88,914 Mk., im September 1892 67,280 Mk., Mehreinnahme 1893 21,634 Mk. Vom 1. Januar bis Ende September 1893 702,137 Mk., bis September 1892 634,109 Mk., Mehreinnahme 1893 68,028 Mk.

* **Der hiesige Mauerbund** wird am Erntefesttage die Feier der Fahnenweihe festlich begehen. Zur Abhaltung der Festlichkeit sind die neu renovierten Räume des „Hotel zum Lindenhof“ aussersehen und wird nach dem eigentlichen Weibakte ein Konzert und später ein Ball stattfinden. Sämtliche Gewerke sind zu dieser Feier eingeladen.

* **Zu dem Festschlag in Oldenburg.** Ueber die Personalien der vier des dringenden Bedachts, den Zimmermann Precht erschlagen zu haben, verhafteten Arbeiter sind verschiedene Angaben gemacht. Wir geben deshalb die genauen Personalien der Verhafteten wieder. Es sind dies: 1) Wilhelm Wöbber, ein Arbeiter bei dem Altmehner Strchl und ist beschäftigt gewesen bei den Erdarbeiten für die neue Bahnhofsanlage; W. ist geboren in Engter, Regierungsbezirk Danabrück. 2) Emil Albers, Arbeiter zu Oldenburg, geboren zu Gerberhof, bestraft 1889 vom Schöffengericht

Oldenburg wegen Körperletzung mit 8 Tagen Gefängnis.
3) Johann Albers, Arbeiter zu Oldenburg, geboren zu Everßen 4) Bonifacius Wiedenbruch, Fabrikarbeiter auf der Spinnerei zu Oldenburg, geboren in Demna, Kreis Norbis.

Die Deutsche Reichsfehde. Die auch hier in Oldenburg zahlreiche Feindschüler zählt, vollendet in voriger Woche das 13. Jahr ihres Bestehens. Der menschenfreundliche Gedanke, aus der Verwertung gesammelter Abfälle und gelegentlich „erfoderten“ Feinmengen und Grobheiten die Mittel zur Unterbringung und Erziehung verwaister Kinder zusammenzubringen, hat im deutschen Volke eine ungeahnte schnelle Ausbreitung gefunden. Durch die Thätigkeit zahlreicher Mitglieder in allen Teilen unseres Vaterlandes ist es dem Verein ermöglicht worden, nach und nach drei eigene Reichsanstalten in Lahr, Magdeburg und Schwabach für 200 Kinder zu errichten und mit nahezu hunderttausend Grundvermögen zu unterhalten. Wenn sich auch mit den veränderten Zeitverhältnissen und mit dem Hervortreten ähnlicher Unternehmungen die Fortschritte der Reichsfehde verlangsam haben, so nimmt doch die Sammelthätigkeit noch immer ihren regen Fortgang. Zur Zeit beträgt das Gesamtergebnis der Sammlungen 1,130,000 Mark.

Alteine Notizen. Vor einigen Tagen kürzte an der Eisenstraße der Knabe Bull, der, um Eisen zu sammeln, einen Eisenkasten erklüftet hatte, von diesem zur Erde und wurde schwer verletzt. Außer einem Hüftenbruch hat er auch innere Verletzungen erlitten und mußte sofort zum Hospital geschafft werden. — Wie in früheren Jahren, werden auch in diesem Jahre auf den Bahnhöfen Nordenham-Bremen und Oldenburg-Bremen Personen-Sonderzüge aus Anlaß des Bremer Feinmarktes gefahren werden. Diese Einrichtung wird ebenfalls überall mit Freuden begrüßt werden und manchem Veranlassung zum Besuch des Marktes geben. Der offizielle Fahrplan wird in der heutigen Nummer bekannt gegeben.

Wüsting, 16. Okt. Auf den meliorierten Ländereien der Großherzoglichen Hauswirtschaft, von Roggen und Hafer in diesem Jahre ein wenig günstiges Resultat lieferten, ist jetzt der Acker sehr gut angekommen, so daß die Pächter dem nächsten Jahre, in welchem die Fläche gemäht werden muß, mit den besten Erwartungen entgegensehen können. — Wahrscheinlich durch das grüne Gebiet im Moore angelegt, zeigen sich dort des öfteren Nebe, von denen ein hiesiger Jäger zwei Borte erlegte, für diese Gegend ein seltenes Jagdergebnis.

Hude, 17. Oktober. Die hier seit nunmehr zwei Jahren bestehende „Brenn-er chemische Fabrik“, Direktion: Chemiker Dr. Ughorn, wird zum 1. November d. J. eine bedeutende Erweiterung erfahren. Die Gesellschaft hat nämlich die in Nordenham belegene Benzinfabrik, Inhaber: G. Bornemann, zum genannten Termin mit sämtlichem Inventar, Aktiven und Passiven übernommen und wird dieselbe mit der hiesigen Fabrik zu einem Unternehmen vereinigen. Das gesamte Maschinenmaterial etc. in Nordenham wird noch bis zum 1. November nach hier geschafft und alsdann in Gebrauch genommen werden.

Wohorn, 17. Okt. Wie nunmehr bestimmt feststeht, soll die Station Grabbede noch zum 1. Nov. dem Betrieb übergeben werden. Mit der erforderlichen Ausrüstung versehen hat man bereits den Anfang gemacht. — Auf unserer erst seit kurzer Zeit in Betrieb befindlichen Bahnstrecke Vochhorn-Elfenriedam hat sich heute Morgen ein Unglücksfall ereignet. In der Nähe des Ortes Steinhausen wurde ein Fuhrwerk des Müllers D. N. von, welches Getreide von Elfenriedammerfeld geholt hatte und den Waldweg passierte, vom Zuge erfasst. Die zwei hinter einander gehängten Wagen wurden erheblich beschädigt, Kutscher und Pferde sind dagegen glücklicherweise unverletzt geblieben.

Neuenburg, 17. Okt. Unter eigentümlichen Umständen hat sich im benachbarten Grabbede ein junges Mädchen das Leben genommen. Uns wird darüber berichtet: Das betr. Mädchen kam am Sonntag Nachmittag bei ihren Eltern an, brachte ihre Sparkastenbücher und einige sonstige Wertpapiere mit und sagte, daß die Eltern dieselben aufheben möchten, sie selbst habe keine Lust mehr zum Leben u. s. w. Dieses alles erzählte das Mädchen jedoch in der harmlosesten Weise, so daß die Eltern eine wirkliche Absicht ihrer Tochter hierbei unmöglich vermuten konnten. Nachmittags ist das junge Mädchen dann zu seiner Dienstherrenschaft — Wirt M. in Grabbede — zurückgetehrt und hat sich hier an dem zufällig stattfindenden Tanzergüngen in der frühestlichen Weise beteiligt. Ungefähr zum Schluß des Vergnügens ließ sie für mehrere der jungen Leute einige Flaschen Wein auffahren

Theater und Musik.

Großherzogliches Theater. Die vierte Abkommens-Vorstellung brachte uns gestern „Fedora“, Drama in vier Aufzügen von Victorien Sardou. Der geistreiche Franzose benennt das Stück „Drama“. Diese Benennung ist trotz des tragischen Ausganges grundfalsch, denn das Tragische in demselben entspringt nicht aus der Notwendigkeit des Charakters, die Charakteristik ist nicht die Quelle der Motivierung, sondern nur der Verwirklichung dienlich gemacht, sie ist mehr scharf als tief. Während sich die Charaktere im Laufe eines tragischen Stückes, oder besser gesagt, jedes Stückes entwickeln sollen, sehen sie hier schon beim Beginn als fertige Charakterfiguren da und die Situationen dienen nur dazu, diese Figuren von verschiedenen Seiten zu zeigen. Auf der deutschen Bühne konnte „Fedora“ darum auch nie seinen Fuß fassen, es ist eines jener Stücke, welche für das Tagesbedürfnis der Franzosen geschrieben sind und dem deutschen Nachbar nur dann munden, wenn einer von den Ausenwählern der Schauspielkunst sich ihnen mit ganzer Seele hingibt. Zu diesen Ausenwählern zählt Fräulein Clair, welche sich getreu mit der Rolle, die durch die vortreffliche Theater einführt. Die Künstlerin zeichnet sich durch eine vortheilhafte Erscheinung aus, durch ein sprechendes Auge, feine Mienen und ein edles Maß in allem, was sie spricht und thut. Allerdings zählt die Fedora zu den dankbarsten Rollen, alles andere gruppiert sich nur um dieselbe, dient ihr gleichsam zur Staffage, und wo die eine oder die andere der Figuren hin und wieder mit eingreift, geschieht es nur, um die Heldin in ein noch glänzenderes Licht zu stellen. Das alles kann aber den Reiner nicht irreführen, nicht verblenden, er beachtet die Schale nicht, sondern fragt nur nach dem Kern, und was diesen betrifft, muß jeder zugestehen, daß Fräulein Clair gestern durch ihre mit ebenso großer Liebe und Wärme der Empfindung, als mit der edelsten Feinheit und Mannheit des äußeren Anstandes durchgeführte Darstellung das Ganze übertraf. Die feierliche Angst eines Liebenden

und nahm diesen dann das Versprechen ab, daß sie, falls sie in nicht zu ferner Zeit sterben würde, ihren Leichnam zu Grabe tragen möchte. Dann trennte man sich in heiterer Laune und — gestern Morgen fand man das junge Mädchen im Hause des M. an einer Hockelbank erhängt vor. Auf der Bank lag ein Brief, in welchem sie von ihren Eltern und Verwandten Abschied nahm und zugleich mitteilte, daß die oben erwähnten jungen Leute sich zum Tragen ihrer Leiche bei der Beerdigung verpflichtet hätten und daß ferner mehrere namhaft gemachte junge Mädchen bei der Beerdigung als leidtragende Personen (eine hier übliche Sitte) auf dem Leichengewagen Platz zu nehmen hätten. Die armen Eltern sind untröstlich.

Brake, 17. Okt. Selten ist in letzter Zeit eine so stattliche Flotte größerer Schiffe in unserm Hafen vereinigt gewesen, wie es augenblicklich der Fall ist. Vor allem fällt dem Besucher zunächst das große Bremer Volschiff „Nere“ in die Augen, welches bestmögliche Ladung Salpeter hier anbrachte und jetzt im Thyen-Vertrieb einer Renovierung unterzogen wird. Dann sind es die Elfenrieder Barken „Ditte“ (887 Reg.-Tons) und „Atlantic“, die Braker Schiffe „Genius“ und „Atlantic“, die große norwegische Bark „Eger“, Heimathafen Geirland (mit Fischöl- und Fischfleisch-Vertrieb), die schwedische Dreimastschoner „Sulost“ von Hudiksvall und die Braker Brigg „Actiu“, welche durch Größe und schmale Bauart besonders imponieren. Mehrere große Dampfer, „Altona“, Heimathafen Goole, mit Getreide; norwegischer Dampfer „Kong-Sigurd“, Heimathafen Christiania, mit Holz, deutscher Dampfer „Marie Luise“, Lübeck, mit Holz, englischer Dampfer „Reserve“, Heimathafen Sunderland, mit Eisenerz u. s. w. verweilenden das Bild und giebt das Ganze dem Hafen ein überaus schönes und lebhaftes Gepräge. Hoffentlich hält dieser erfreuliche Verkehr auch während der kommenden Wintermonate an.

Stadland, 16. Okt. Wie schon berichtet, bricht sich von Zeit zu Zeit immer wieder die Quelle beim Braker Sied durch. Um sie zu verstopfen, wurde bekanntlich das Sied tief abgedämmt. Durch den vielen Regen hat jetzt aber der Wasserstand in der Siedelach eine bedenkliche Höhe angenommen. In Stridhausen ist bereits Land überflutet. In Hammelwardermoor dringt das Wasser auch schon in einzelne Gärten ein, weil die Wassermühle nicht in Betrieb gesetzt werden dürfte. Da nun auch der Käuferberg Sied, nachdem die Kirchhellmer, d. i. die Grenzstraße zwischen den betr. Siedelachen, durchstochen, auch nicht genügend zur Entwässerung beitragen kann, so ist man gezwungen, die Reparaturarbeiten beim Braker Sied erst im kommenden Jahre zu vollenden. Der Sied wird vorläufig wieder geöffnet und die Klage über die Wassernot werden bald verstummen.

Zafsch, 16. Okt. Die am hiesigen Orte im Schilfchen Lokale für Sonntag und Montag veranstaltete Obst- und Gemüseausstellung war vortrefflich gelungen und erfreute sich einer überaus regen Beteiligung. Besichtigt war dieselbe von nicht weniger als im ganzen 85 Anstellern aus den Ortshäusern Zafsch, Bolefeld, Elisabethen, Strüdingen, Ramsloh, Ost- und Westhändler, Holterfeld, Potshäuser, Wurlage, Bollingen, Ullende, Langhof und so weiter. Das ausgestellte Material war größtenteils sehr gut. Den bei weitem größten Raum nahm das ausgestellte Obst ein. Von letzterem waren die meisten besseren Sorten in ganz respektablem Exemplaren vertreten und erweckten bei dem Besucher die Ueberzeugung, daß sich der Moorboden und das Klima für den Obstbau sehr wohl eignen. Der Besuch der Ausstellung war am Sonntag sehr zahlreich. Trotz des regnerischen Wetters und der miserablen Wege waren die Besucher aus allen Himmelsgegenden in Scharen herbeigeströmt, so daß das Lokal zeitweilig die Menge nicht zu fassen vermochte.

Aus den Wejermarschen wird uns geschrieben: Wie vielerorts bekannt sein dürfte, hat vor längerer Zeit die „Gesellschaft Züchter Oldenb. Rutschpferde“ an das Großherzogl. Staatsministerium unter näherer Motivierung die Bitte gerichtet, zur Prämierung von 2jähr. und jüngeren Hengsten — und eventl. auch Stuten — Mittel zur Verfügung zu stellen, bezw. solche bei dem demnächst zusammen tretenden Landtage zu beantragen. Das Großherzogl. Staatsministerium hat nun, vor Stellungnahme zu diesem Antrage, den Centralvorstand der Oldenb. Landw.-Gesellschaft in dieser Angelegenheit zum Bericht angefordert. Dieser Bericht ist in dem kürzlich an die Abteilungsvorstände hinausgelandten Protokoll des Centralvorstandes vom 22. September wörtlich

Herzens bei dem unerwarteten Tode des über alles geliebten Mannes war im ersten Akte mit erschütternder Wahrheit zum Ausdruck gebracht; ebenso das Nachgefühl eines bis auf den Tod verurteilten Frauenherzens in den zwei folgenden, wie die Seelenmarter und der physische, freiwillige Abschied von der süßen, freundlichen Gewohnheit des Dahins in letztem. Was Fräulein Clair in der klassischen Tragödie zu leisten vermag, ist nach dieser Sentiments- und nach der gefügigen Leistung darf es unumwunden ausgesprochen werden, daß sie das Höchste in der Kunst der Darstellung erreichte, sie hat über der Wahrheit und Kunst der Zeichnung die Verlor der Künstlerin vergessen gemacht. Nebenbei soll auch der Charakter der Künstlerin gedacht werden. Nebenbei soll auch der ihrem Vortrag, ihrem ganzen Benehmen gegen Höhe und Gerings, repräsentierte sie auch mit dieser die Künstlerin.

Zu der Staffage der Duelle gehörte, trotz alledem und alledem auch Graf Boris Jpanoff. Dieser Charakter greift zwar nach dem ersten Akte in die Handlung mit ein, aber doch nur deshalb, um den Tod der Fedora herbeizuführen und ihm als eine Erlösung von trüblichen Zeiten erscheinen zu lassen. Ein Mann im vollen Sinne des Wortes ist dieser Graf nicht, er ist, wie zu Eingang dieses Berichtes gesagt wurde, nichts weiter wie eine Figur des Schachspiels „Fedora“. Dennoch ludte Herr Richter ihr die besten Seiten abzugewinnen und zwar dadurch, daß er sie mit französischem Blute zu beladen bemüht war. Dem Namen nach ist Boris Jpanoff allerdings ein Russe, aber seinem Denken, Fühlen, Empfinden und Handeln nach ein in der Wölle gefärbter Franzose. Es muß Herrn Richter zum Ruhm nachgesagt werden, daß ihm das, was er beabsichtigte, vollauf gelungen ist, daß er wirksam in all die nebenstehenden Szenen mächtig mit eingriff und diese, wie es von Herrn Cardou beabsichtigt ist, bis zur höchsten Potenz zu steigern wußte. Ob hier ein wenig zu viel gesagt, wie im letzten Akte bei der Entdeckung, wer sein Verfolger, sein Ankläger und der Mörder seines Bruders und seiner Mutter war, will nichts sagen.

wiehergegeben und — das soll hier gleich vorab bemerkt werden — zu Gunsten des in Rede stehenden Antrages ausgefallen. Bei der Wichtigkeit der Sache, welche für unsere sämtlichen Pferdezüchter von großer Bedeutung und Interesse ist, glaubt Schreiber dieses nicht indiskret zu handeln, wenn er in Folgendem den Bericht des Centralvorstandes an das Großherzogl. Staatsministerium zur Kenntnis unserer Pferdezüchter bringt. Es heißt in dem Bericht u. a.:

1. Zwar ist die Prämierung von zweijährigen und noch jüngeren Hengsten und Stuten mit vom Staate bewilligten Geldern in dem im Antrage bezeichneten Umfang eine fast gänzlich neue Forderung; auch verkennt der Central-Vorstand nicht, daß es schwierig ist, Pferde in so frühem Alter auf ihre spätere Tüchtigkeit als Zuchtstiere zu beurteilen; dennoch aber glaubt er, daß er den besagten Antrag im allgemeinen dem Großherzogl. Staatsministerium zur Berücksichtigung empfehlen darf.

Die Bedeutung der Pferdezüchtung für unser Land ist eine so große, daß es wohl angezeigt sein dürfte, dieselbe in Zukunft staatl. bereits mit noch vermehrten Mitteln zu unterstützen, denn aber einen wesentlichen Teil dieser Mittel für die Sicherung der Erhaltung des hervorragenden jungen Zuchtmaterials — und zunächst des männlichen — zu verwenden. Die Einführung der gewünschten Einrichtung würde sicherlich u. a. auch den Erfolg haben, daß eine nicht unerhebliche Belebung des ganzen Interesses für die Pferdezüchtung und eine Vermehrung der Pferdekenntnis im Lande erzielt, sowie ferner ein uningeres Bekanntwerden der zur Förderung der Pferdezüchtung in erster Linie berufenen Personen mit den verschiedenen Stämmen im Zuchtgebiete und mit dem ganzen herauswachsenden Material herbeigeführt würde.

2. Betreffs der Zeit, zu welcher die Verteilung der Staatsprämien für zweijährige und jüngere Hengste, bezw. Hengste und Stuten, vorzunehmen sein würde, dürften am meisten die Monate August und September zu empfehlen sein. In dieser Jahreszeit müßten alljährlich an bestimmten Orten des Zuchtgebietes des schweren oldenburgischen Wagenpferdes, etwa in Oldenburg, Verne, Dövelgöme, Stolthausen, Barel und Jever, die Prämierungen stattfinden. Soweit möglich, könnten die letzteren zwar zweijähriger Weise mit den Tierärzten zusammen gelegt werden, indessen müßte vorbehalten bleiben, Termine und Ort auch frei wählen zu können, dies um so mehr, als nicht in allen Bezirken des Zuchtgebietes in jedem Jahre Tierärzte stattfinden.

3. Der Central-Vorstand ist der Ansicht — die übrigens auch von den Petenten geteilt zu werden scheint — daß der staatl. Körungscommission bei der Prämierung eine gewichtige Stimme zuziehen muß. Die Körungscommission muß namentlich auch deshalb einen wesentlichen Einfluß auf die Prämienverteilung ausüben, weil nur dadurch die Gewähr geboten wird, daß die Verteilung im ganzen Gebiete nach einheitlichen Grundgesetzen erfolgt.

4. Falls die Prämien wirksam sein und den beabsichtigten Zweck erreichen sollen, dürfen sie nicht zu niedrig gegriffen werden. — Die Sätze können vielleicht betragen: für zweijährige Hengste 600 Mk., für einjährige Hengste 400 Mk., für Hengstfüllen 200 Mk. — und um solche ausreißende Sätze gemäßen zu können, wird nach Ansicht des Central-Vorstandes eine Summe von Anfangs etwa 8 bis 9000 Mk. jährlich in Aussicht zu nehmen sein, die bei entsprechenden Ergebnissen später noch zu erhöhen wäre. — Im Falle nach Einführung der beantragten Einrichtung es sich ergeben sollte, daß die disponiblen Prämien nicht sämtlich für genügend qualifizierte männliche Tiere vergeben werden könnten, möchte es sich — was ja auch die Petenten beifürworten — empfehlen, die überschüssigen Gelder für junge Stuten zu verwenden, dabei dann aber aus einer Hengstfüllung jedesmal zwei Stutenprämien zu machen. —

Der Central-Vorstand bemerkt schließlich noch, daß er in der vorliegenden Angelegenheit, vor Erlaßung seines Berichtes, gem. das Gutachten der interessierten Abteilungen der Landwirtschafts-Gesellschaft eingeholt hätte, um namentlich auch bezüglich der Einzelheiten der Frage Material zu gewinnen. Da aber das Großherzogl. Staatsministerium eine baldige Meinungsäußerung wünschte, so hat der Central-Vorstand geglaubt, diese nicht länger verzögern zu dürfen. Er ist indessen der Ueberzeugung, daß die interessierten Kreise die beregte Angelegenheit im Allgemeinen für eine sehr förderlich halten und der Ansicht sind, daß die Prämierung zweijähriger und jüngerer — vornehmlich männlicher — Zuchtstiere bei richtiger Handhabung trotz ihrer nicht zu verkennenden Schwierigkeiten sich als eine für das Land nachbringende Einrichtung erweisen würde.

Wildeshausen, 16. Okt. Die am letzten Sonnabend zur Verpredung über die Gründung eines Vereins für den Verkauf von Schachstücken anberaumte Versammlung war von ca. 50 Personen besucht. Es wurde beschlossen, mit der Gründung eines solchen Vereins sofort vorzugehen. Der Vorstand wurde wie folgt gewählt: die Herren Stegemann junr., Wildeshausen zum Geschäftsführer, Achmeier Bedar zum Stellvertreter desselben, Händler Johannung zum

Bei einer solchen Komödie weicht auch der Zweck die Mittel. In den dunklen, breiten Schattien, hellen das Drama (?) würf, fällt als ein recht hübscher Lichtstrahl die Rolle, denn von Charakter kann doch nicht die Rede sein, der Gräfin Olga Soutareff, welche Fräulein Robbe anvertraut war. Wie immer, verstand es auch hier wieder die junge Künstlerin, nicht sich selbst, sondern das wiederzugeben, was dem Dichter im Geiste vorgebildet hat. Der letzte Anflug des russischen Dialektes, das frühzeitig genossene, gelangweilte und doch noch von den Freuden der Welt durchdrachte Leben, die Gellandsucht, das Kollertieren mit der Kunst, von der diese Russin so gut wie gar nichts versteht, gelangen ihr vortrefflich. Bei. Nobbe umgab die kleine Epigone mit einem Schlier von leichtem Humor, welcher auf den Zuschauer keine Wirkung nicht verfehlte. Außer diesen Angeführten weilt der Theaterstall noch 18 Personen auf. Da unter all diesen kein einziger Charakter zu finden ist, sondern alle mit den Figuren auf einem Schachbrette zu verwechseln sind, so sei es erlaubt, sie als solche zu behandeln und von ihnen zu sagen: sie thaten, was sie konnten, sie kamen und gingen und gingen und kamen, ohne das Spiel zu beendigen oder zu fördern.

Ein anderes kann aber nicht mit Stillhöflichkeit übergegangen werden, die treffliche Ausstattung des Stückes. Die Dekorationen und das Arrangement in den Sälen und Zimmern waren nicht nur stilvoll, sondern überaus schön. Namentlich war das Meublement von einer wahrhaft fürstlichen Pracht und trug bis auf die kleinste Kleinigkeit die Spuren eines vornehmen Geschmacks. Dergleichen ist auf unserm Theater noch nie gesehen. — Und nun schließlich noch eine kleine Bemerkung. Sollte das Stück, was nicht zu bezweifeln ist, wiederholt werden, so ergeht an sämtliche Darsteller die Bitte, ein klein wenig lauter zu sprechen. Gedämpften Tones muß ja sein und wieder, namentlich im ersten Akte, gesprochen werden, aber doch darf dieses ein sordino nicht so sehr gebraucht werden, daß die Deutlichkeit des Tones, hier des Wortes, darunter verloren geht.

Fr. W.

Agenten. Der Ausschichtsrat besteht aus folgenden Herren: Bollmeier, Bolkering, Hansfeld, Doppelmeier, Nummernmann, Garmhausen, Hausjohann, Dopmann, Hochensberg, Bollmeier, Gortmann, Hlthorn, Maurermeister Joh. Weltmann, Wildeshausen. Am Mittwoch jeder Woche ist das Vieh in Wildeshausen abzuliefern, von wo es vereinsseitig nach Bremen geschickt und auf dem Schlachthof dort verkauft werden wird. Der Viehrenter erhält für jedes gelieferte Stück Vieh den Erlös innerhalb einer Woche zugestellt. Vereinsseitig werden als Unkosten für Großvieh 2 Pfd. und für Kleinvieh 1 Pfd. gezahlt. Jeder, der Vieh abzuliefern gedenkt, hat dem Viehschlachtführer oder Agenten hiervon Anzeige zu machen.

Am 3. November wird Herr Dr. med. Lembete aus Stettin, z. B. an der Charité zu Berlin, sich hier als zweiter Arzt niederlassen.

In der gestrigen Versammlung des Vereins für Geflügelzucht für den Amtsbezirk Wildeshausen wurde zunächst die Vorstandswahl vorgenommen und wurden gewählt zum Vorsitzenden Herr Bürgermeister Schetter, zum Stellvertreter derselben Herr Postverwalter Knoopmann, zum Kassier Herr Gerichtsschreiber Abrahams und zum Schriftführer Herr Gerichtsvollzieher Meyer. Sodann wurden die Statuten festgesetzt und beschlossen, dem Verbands Odenburger Geflügelvereine beizutreten. Die vereinsseitig angeschafften sechs Geflügelstämme wurden sodann unter die Mitglieder verkauft. Es zeigte sich große Nachfrage nach Geflügel und wurde daher beschlossen, in der Novemberversammlung Kommissar, Enten und eine größere Anzahl Kuckhühner, namentlich Italiener, zum Verkauf zu bringen. Zum Schluss wurden mehrere neue Mitglieder aufgenommen.

22. Kohne, 17. Oktober. In der heutigen Stierprämierung des Amtsbezirks Wehra waren 25 Tiere vorgeführt, von denen 3 eine erste, 7 eine zweite und 13 eine dritte Prämie, im Gesamtbetrage von fast 1000 Mark erhielten. Nach einstimmigem Urteil der ständigen Kommission und der Achtmänner war durchgängig eine Verbesserung des Materials gegen frühere Jahre zu erkennen. Namentlich wurde eine größere Anzahl von Tieren prämiert, die im laufenden und in den vorhergehenden Jahren von dem Viehzuchtvereine aus der niederländischen Provinz Drente eingeführt sind. Alle drei mit der ersten Prämie ausgezeichneten Stiere sind dieses Ursprungs. Im allgemeinen ist das Züchtungsmaterial im nördlichen Teile besser als im Süden. Aus den allgemeinen Verhandlungen ist bemerkenswert, daß die Gesamtkommission beschloß, Vörsartigkeit in Zukunft nicht als einen Vereingrunds von der Rückzahlung der Prämie anzuerkennen. Hierfür ist namentlich der praktische Gesichtspunkt maßgebend, daß diese Eigenschaft sich schwer feststellen läßt, mitunter auch auf die Behandlung des Tieres zurückzuführen ist. Ferner wurde der Grundhaft angefaßt, daß bei Zuerkennung und Bemessung der Prämien besondere Rücksicht darauf zu nehmen ist, daß die Tiere nicht zu schwer seien, um im größeren Umfange, auch für leichtere Rufe, zum Decken sich zu empfehlen.

* Städtische Kollegien.

Sitzung am 17. Oktober, abends 6 Uhr.

Der erste Beratungsgegenstand, welcher den Gesamtschulrat beschäftigt, betrifft eine Abänderung des § 1. genannten Statuts, betreffend die Einführung des Schlachttages.

Vorsitzender, Oberlandesgerichtsrat Tenge: Herr Witte (Vertreter des äußeren Stadtbezirks) hat gegen die Bestimmung im § 2 b des Statuts remontriert und zwar mit Erfolg. Das Staatsministerium hat diese Bestimmung beanstandet und verlangt, daß dieselbe dahin geändert werde, daß auch die Verarbeitung der im § 2 b gebauten Tiere im Schlachthause nicht vorgenommen zu werden brauche.

Der Gesamtschulrat stimmt, dem Antrage des Magistrats gemäß, dem Statut in dieser veränderten Fassung zu. Der Stadtrat beschließt sich darauf mit dem Antrage des Magistrats, betr. Abtretung von Areal an der Adorferstraße.

Vorsitzender: Diese Angelegenheit ist schon einmal Gegenstand der Beratung gewesen. Es wurde damals auf Wunsch des Antragstellers, die Beschaffung bis zur nächsten Sitzung ausgesetzt. Es soll bekanntlich an eine Fläche von ca. 2 Meter Breite von den Adorferstraße ein Streifen von ca. 2 Meter Breite von den Straßengrenzen unentgeltlich abgetreten werden, um durch Grenzregulierung das Aussehen der Adorferstraße zu verbessern. Stadtratmitglied **Hunde:** Ich bitte, dem Antrage des Magistrats nicht zuzustimmen. Es würde durch die Abtretung nicht eine Verbesserung, sondern eher eine Verschlechterung der Straße eintreten.

St. M. Voss: Ich war in der vorigen Sitzung nicht anwesend. Wie ich aber aus dem Bericht in den „Nachr. f. St. u. L.“ ersah habe, ist in der vorigen Sitzung hier die Ansicht ausgesprochen worden, daß die Abtretung, das Areal an die Metzger abzutreten, von mir ausgegangen sei. Das ist ein Irrtum. Ich teile vielmehr mit Herrn Hunde diese Ansicht und möchte bitten, die Sache so zu belassen, wie sie ist. Durch die vorgeschlagene Maßnahme wird die Straße nicht verbessert, sondern „um 2 Meter verschlechtert.“

St. M. tom Dieck ist für die Abtretung, dagegen sprechen sich die St. M. Vorsitzender Tenge und Janßen gegen dieselbe aus. Der Magistratsantrag auf Abtretung wird darauf abgelehnt.

Der Vorsitzende teilt darauf dem Stadtrat ein Schreiben des Magistrats mit, betreffend die Bauern zwischen den Unterriedtsbüden bei der Oberrealschule und der Cäcilienchule. Danach soll laut Beschluß der Schulkommission an der Oberrealschule jede Pause 10 Minuten dauern, mit Ausnahme einer Pause, welche 15 Minuten dauern soll. Diese Bestimmung einer Pause, welche 15 Minuten dauern soll, ist bei der bisherigen Einrichtung, wonach die Dauer jeder Pause 15 Minuten beträgt, verbleiben.

Es folgt darauf die Beratung über den Abschluß einer Haftpflichtversicherung.

Vorsitzender: In dem Schreiben des Magistrats an den Stadtrat sind die Gründe angeführt, welche eine Versicherung der Stadtbewohner gegen Haftpflicht empfehlenwert machen. In diesem Schreiben ist ausgeführt, daß infolge verschiedener Umstände, insbesondere der sozialpolitischen Gesetzgebung des deutschen Reichs, das Bestreben vorliegender Personen, gegen Dritte

Ansprüche auf Entschädigung zu erheben, mehr und mehr hervortritt, wie auch die Gesetzgebung der Gerichte, die Haftpflicht des Einzelnen wie der Gemeinden zu bejahen, unabweisbar im Wachfen begriffen ist. Diese Erwägung und das Bekanntwerden von einigen Fällen, in denen andere Stadtbewohner zum Schadenersatz von bedeutender Höhe rechtsergreift verurteilt wurden, hat den Stadtmagistrat veranlaßt, einer Versicherung gegen die Haftpflicht näher zu treten. Von den betr. Versicherungsanstalten verdient nach den eingezogenen Erläuterungen des Magistrats der Allgemeine deutsche Versicherungsverein in Stuttgart den Vorzug, und zwar empfiehlt sich die Versicherung gegen feste Prämie. Diese beträgt 6 M. pro 1000 Einwohner, 600 und mehr Einwohner werden als volles Tausend gezahlt. Die Stadt ist dabei von der Verpflichtung zur Nachschußzahlung befreit, verzichtet aber auf 50 % der Dividende, welche eine Rückversicherungsanstalt auf Güte kommen, welche dafür eine eventuelle Nachschußzahlung übernimmt. Die Aufnahmegebühr beträgt 3 M. Für diese Prämie übernimmt die Gesellschaft die Kosten eines Prozesses auf Schadenersatz ganz und von der Entschädigungssumme 80 %, während die Gemeinde selbst 20 % derselben zu tragen hat. Diese Bestimmung der seitens der Gesellschaft zu leistenden Entschädigung entspricht im großen Ganzen den statistischen Bestimmungen aller derartigen Versicherungsanstalten und ist deshalb eingeführt, damit Gleichheit gegenüber den Haftpflichtgefahren vorliegt. Der Magistrat beantragt deshalb, der Stadtrat wolle sich mit dem Abschluß einer Haftpflichtversicherung bis zum 1. Mai 1894 und von da ab auf die Dauer von fünf Jahren bei dem Allgemeinen deutschen Versicherungsverein in Stuttgart einverstanden erklären, auch den Betrag der jährlichen Prämie von höchstens 6 M. pro 1000 Einwohner bewilligen. Der Zeitraum von 5 Jahren ist deshalb in Vorschlag gebracht, weil dabei ein Freijahr gewährt wird.

St. M. Schulze: Ich kann den Abschluß einer derartigen Versicherung nur empfehlen. Die Gesellschaft ist eine gute, und nur der Umstand, daß dieselbe nur 80% Entschädigung gewährt, veranlaßt mich zu der Frage, ob der Magistrat nicht versucht hat, von einer anderen Gesellschaft vorteilhaftere Bedingungen zu erlangen.

Amtsauditor Münzbrock giebt namens des Magistrats die Erklärung ab, daß die Versicherung bei der genannten Gesellschaft und in der vorgeschlagenen Weise die günstigste und vorteilhafteste sei.

Vorsitzender: Man sieht in Beziehung auf die Haftpflicht der Gemeinden sehr weit zu gehen. In dem Projekt der Gesellschaft sind verschiedene diesbezügliche Entschädigungen angeführt. Zum Beispiel: Es fällt jemand in einen Graben und verunglückt. Die Entschädigung ist dahin gegangen, daß der Grabenrand als festes Ansehen ist und die Gemeinde haftpflichtig gemacht wird. Wenn die Haftpflicht so weit getrieben wird, dann ist es allerdings zu empfehlen, die Stadtbewohner gegen dieselbe zu versichern.

Der Magistratsantrag wird darauf angenommen. Es folgt die Beratung über die Bewilligung eines Zuschusses zur Unterhaltung einer zu errichtenden gewerblichen Fachschule.

Vorsitzender: Es wird beabsichtigt, die Diesener'sche Baugewerkschule hierher mit staatlicher Unterstützung zu einer unter staatlicher Aufsicht stehenden gewerblichen Fachschule, einer Baugewerks- und Maschinenbauerschule, zu erweitern. Der Staat wird zu diesem Zweck das Diesener'sche Grundstück ankaufen und mit den erforderlichen Unterrichtsräumen versehen, sowie einen jährlichen Zuschuß von 12,500 Mark leisten; die Stadt soll alledam hiervon 1/2 mit 2500 Mark übernehmen. Der Magistrat beantragt in Hinblick darauf, daß der Stadt aus der Erweiterung der Schule gewisse Vorteile erwachsen werden, der Stadtrat wolle für den Fall des Zustandkommens des Projekts den genannten jährlichen Zuschuß bewilligen. Zweck der Anbahnung soll sein, die namentlich in den staatlichen Bauverwaltungen zur Verwendung kommenden Unterbeamten technisch vorzubilden.

St. M. Spieske bittet, den Magistratsantrag abzulehnen. Die Stadt hat gar kein Interesse an der Schule, dieselbe ist lediglich ein Privatunternehmen, wenn sie auch unter Staatsaufsicht steht. Es ist auch nicht die volle Garantie für eine richtige und gute Ausbildung vorhanden wie bei einer staatlichen oder städtischen Baugewerkschule.

Vorsitzender: Die staatliche Aufsicht garantiert schon für eine richtige Leitung der Schule, die Aufsicht bezieht sich auch auf den Unterricht. Die Zahl der Schüler hat man auf jährlich 100 bis 150 geschätzt.

Oberbürgermeister Dr. Roggenmann: Wir sind in der Gewerkschulkommission (mit Ausnahme Spieske's) zu der Ansicht gekommen, daß die Erweiterung der Schule notwendig ist und ein Beitrag städtischerseits, um die Schule der Stadt zu erhalten und in Anbetracht der mancherlei Vorteile, welche der Stadt dadurch zugehend werden, wohl am Platze ist. Es ist ja überhaupt noch zweifelhaft, ob die Sache im Landtage auch durchgeht. Ich halte den vorgeschlagenen Beitrag für angemessen und bitte, die Sache nicht von vornherein der Hand zu weisen.

St. M. Willers bittet, den Beitrag in der vorgeschlagenen Höhe zu bewilligen.

St. M. Voss: Ich verkenne die Vorteile nicht, welche die Stadt aus der Errichtung einer solchen Anstalt haben würde, glaube aber nicht, daß Grund zu der Befürchtung ist, daß die Schule event. nach einer anderen Stadt des Herzogtums verlegt würde. Wir müssen versuchen, ob nicht ein niedrigerer Beitrag acceptiert wird.

St. M. Janßen: Ich bin nicht für Errichtung solcher kleiner Privatschulen, auch der Nordvordendeutsche Baugewerksverein, welcher vor zwei Jahren hier tagte, hat sich gegen solche Privatschulen ausgesprochen. Wir haben das schöne Heim für das Kunstgewerbe museum am Bau und ich bitte zu erwägen, ob wir es nicht mit dem Landesgewerbe museum vereinigen können, die entsprechenden Kräfte auszubilden.

St. M. Schulze: Ich finde den Beitrag von 2500 M. nicht zu hoch und würde es sehr bedauern, wenn die Sache so ohne Weiteres abgelehnt würde. Ich beantrage die Einsetzung einer Kommission, welche sich mit der Angelegenheit näher zu befassen und weiteres Material für die Einrichtung, den Verleppan der Schule u. s. w. zu beschaffen hat.

Nach kurzer Debatte, in welcher St. M. Spieske seinen Antrag auf Ablehnung der Sache zurückzieht und für Schulze's Antrag eintritt, wird letzterer angenommen. In die Kommission werden gewählt die Stadtratmitglieder Spieske, Schulze und Willers.

Der Stadtrat beschließt sich zum Schluss mit den Magistratsanträgen, betreffend **Landwerb zum Hofenbau.**

Vorsitzender: Zum Hofenbau des Hofenbaus sind nach Erklärung des Stadtmagistrats verschiedene Landwerbungen notwendig. Es kommen hier drei verschiedene Punkte in Betracht. Zunächst ist von dem Landesfulturfonds, von der sog. Dörfersche Anlage ein Areal von 67 ar 20 qm, außerdem sind für die Desinfektionsanstalt 3 ar 42 qm, im ganzen also 70 ar 62 qm zu erwerben. Der Wert ist für den qm zu 3 M., im ganzen also zu 21,186 M. angenommen. Es ist dies schon mehr ein Kauf- als ein Kaufvertrag, der mit dem

Landesfulturfonds abgeschlossen werden soll. Denn die Stadt erhält die genannten 70 ar 62 qm und tritt dafür an den Landesfulturfonds den Weidmann und die Dammwiese in der Größe von zusammen 1 ha 11 ar 97 qm, angenommen zu dem Werte von 15,000 M., zu Eigentum ab. Außerdem verpflichtet sich die Stadt, in einem auf Kosten des Landesfulturfonds neu anzulagenden Wege von der verlängerten Allee n. Fr. bis zur Schlachthausstraße über den neuen Desinfektions-Anlage und Fußgängerbrücke zu bauen und zu unterhalten. Zur Herstellung dieser Brücke dürfte der Profit zum Betrage von 6188 M., den die Stadt bei dem Kaufgeschäft macht, hinreichend sein. Der Vorsitzende macht dann weitere Erläuterungen zu diesem Kauf- bzw. Kaufsvertrage.

Ferner müssen noch zum Hofenbau von Zimmermeister Mönnig 2,14 bis 2,18 ar, sowie ersichtlich ein Teil des Zimmerplatzes resp. des Areals vor dem Hofenbau, und vom Fabrikanten Telge 18 ar 8 qm erworben werden. Mönnig fordert für sein Areal 3000 M. und verlangt außerdem die Herstellung einer anständigen Befriedigung längs des Zimmerplatzes auf Kosten der Stadt. Telge fordert für den qm das abzutretende Areal 6 M.

Der Magistrat beantragt hierzu:

- 1) den Vertrag mit dem Landesfulturfonds zu genehmigen;
- 2) die Forderung von Mönnig anzunehmen;
- 3) weil die Telge'sche Forderung zu hoch ist, die Einleitung des Enteignungsverfahrens zu beschließen.

Es wird zunächst über den Kauf- bzw. Kaufvertrag mit dem Landesfulturfonds debattiert.

Oberbürgermeister: Die Stadt bedarf des Areals von 67 ar vom Landesfulturfonds für die Hofenanlage, und zwar zur Anlage des Wendeparkes. Vom Landesfulturfonds wurde darauf das Kaufgeschäft vorgeschlagen. Wir bekommen das Areal für den Weidplatz und geben dafür die Dammwiese und den Weidmann. Das einzige Dium bei diesem Handel ist, daß die Stadt die Brücke bauen und die Unterhaltung des Weges übernehmen muß. Wir zahlen jedenfalls einen sehr realen Preis. Ob wir aber bei Einleitung des Enteignungsverfahrens gegen den Landesfulturfonds besser vorgehen, ist sehr fraglich. Solche Prozesse dauern sehr lange und der Ausgang ist sehr unsicher.

St. M. Voss: Ich möchte befürworten, einen Beschluß heute noch nicht zu fassen und inzwischen an Ort und Stelle eine Besichtigung vorzunehmen. Mir scheint, der Staat will da ein sehr gutes Geschäft machen. Ich möchte vorschlagen, den Kauf nicht einzugehen, sondern dem Landesfulturfonds das Areal einfach abzukaufen, und zwar für 3 M. pro qm.

Auch **St. M. tom Dieck** bezieht sich auf das Geschäft mit dem Landesfulturfonds als ein für die Stadt sehr ungunstiges und beantragt, den Magistrat zu eruchen, mit dem Landesfulturfonds wegen Verkaufs des erforderlichen Areals in Verhandlung zu treten und den letzteren zu eruchen, die Kaufsumme zu nennen.

St. M. Hunde: Ich unterstütze den Antrag, mit dem Landesfulturfonds wegen Verkaufs des Areals zu verhandeln, und zwar daß wir etwa 3 M. pro qm bezahlen und den Weidmann und die Dammwiese behalten. Denn daß der Landesfulturfonds da ein solch' Profit machen will, ist doch nicht nötig, das hört doch nicht mit zur Landesfulturfonds.

Oberbürgermeister: Ich halte es für ausgeschlossen, daß wir auf die vorgeschlagene Weise, einfach 3 M. pro qm zu bieten, ohne die Dammwiese und den Weidmann in Kauf zu geben, zum Ziele kommen. Wir werden dann einen weit höheren Preis, etwa 4 bis 5 M. pro qm, bezahlen müssen. Und daß wir bei einer Expropriation mit 3 M. pro qm davonkommen, ist mir sehr zweifelhaft. Ich bitte, den Magistratsantrag anzunehmen, eventuell aber lieber gleich zu beschließen: Wir zahlen dem Landesfulturfonds 3 M. pro qm und leiten bei Ablehnung dieses Vorschlags das Enteignungsverfahren ein. Ich sage nicht, daß der Vertrag mit dem Landesfulturfonds übermäßig günstig für uns ist, aber ich sehe auch keinen vorteilhafteren Weg für uns.

Der **Vorsitzende** richtet sich für tom Dieck's Antrag aus. **St. M. Barfels** ist für den Antrag, dem Landesfulturfonds für den qm 3 M. zu bieten und bei Ablehnung der Offerte das Enteignungsverfahren gegen denselben einzuleiten.

St. M. Willers: Ich finde die Forderung des Landesfulturfonds ebenfalls sehr hoch, stimme aber dennoch für den Magistratsantrag. Es geschieht dies aus den Erwägungen, weil der Weidmann doch so leicht keine Zukunft hat; auch der Ertrag, den die Dammwiese bringt, ist mir ganz gering. Ich glaube, wenn wir den Magistratsantrag nicht annehmen, daß wir dann später über 3 M. pro qm bezahlen müssen.

Nachdem noch der **Oberbürgermeister** und Stadtsyndikus **Calmeyer-Schmedes** für Annahme des Magistratsantrages gesprochen, erfolgt die Abstimmung. Dieselbe ergibt die Annahme des obigen Antrages tom Dieck, mit dem Landesfulturfonds in Verhandlungen über den Verkauf des erforderlichen Areals einzutreten, ohne Verzichtigung des vorgeschlagenen Kaufgeschäfts.

Die beiden übrigen Punkte, betr. die Forderungen des Mönnig und des Telge, werden wegen vorgerückter Zeit von der Tagesordnung abgesetzt und sollen in der nächsten Sitzung beraten werden.

Schluss der Sitzung 8 1/2 Uhr.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für „Eingekauft“ unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion den Publikums gegenüber keine Verantwortung.)

Zur Landtagswahl im ersten obden. Wahlkreise.

Am vorletzten Sonntag fand eine Vorbesprechung der Wahlmänner des ersten Wahlkreises statt. In dieser Versammlung wurden seitens der Stadt-Obdenburger Wahlmänner, welche sämtlich bis auf 6 oder 7 anwesend waren, mit erheblicher Majorität die bisherigen drei Abgeordneten aus der Stadt als Kandidaten aufgestellt. Anders aber gestaltete sich das Resultat der Vorbereitung seitens der Wahlmänner aus den ländlichen Bezirken. Anwesend waren ziemlich genau zwei Drittel derselben, denn nach der Präsenzliste fehlten von den 62 Wahlmännern 21. Von den vorgeschlagenen sechs Kandidaten, wovon einer sofort ganz bestimmt ablehnte, erhielten die übrigen fünf je 23, 20, 20, 18 und 3 Stimmen. Wenn man annimmt, daß die städtischen Wahlmänner diejenigen Kandidaten aus den ländlichen Bezirken wählen werden, welche die meisten Stimmen auf sich vereinigen, wie auch ihrerseits angenommen wird, daß die ländlichen Wahlmänner die Kandidaten der Stadt unterstützen werden, welche die wirkliche Mehrheit der Wahlmänner aus der Stadt erhalten haben, so kann man nicht anders annehmen, als daß die Vornahme seitens der ländlichen Wahlmänner resultatlos verlaufen ist, oder aber, es müßte schon in der Versammlung ein Kandidat die absolute Majorität der Wahlmänner — also mehr als 31 Stimmen — auf sich vereinigt haben. Die meisten auf einen

Kandidaten abgegebenen Stimmen betragen aber nur 23, wären aber die fehlenden 21 Wahlmänner mit anwesend gewesen und hätten, was allerdings nicht anzunehmen, aber doch immerhin möglich war, für den bisherigen Abgeordneten, für welchen in der Versammlung nur 3 Stimmen abgegeben wurden, gestimmt, so hätte derselbe schon 24 Stimmen erhalten. Da auch in der Versammlung nach Verkündigung des Resultats mehrfach Protest erhoben wurde, so wäre unseres Erachtens es dringend erforderlich, daß noch eine Vorversammlung der Wahlmänner aus den ländlichen Bezirken vor der definitiven Wahl stattfände, damit die städtischen Wahlmänner die wirkliche Stimmung der ländlichen Wahlmänner erfahren und eine möglichst große Einigkeit erzielt werde.

Apert.

In der letzten Nr. d. W. ist ausgeführt, daß die Gemeinde Apert einen eigenen Landtags-Kandidaten in der Person des Kaufmanns Dyrt gegen den bisherigen Abgeordneten Feldhus-Zwischenhahn aufstellen wolle. Hier ist mindestens den meisten Wahlmännern u. W. nichts davon bekannt. Warum sollten wir gegen Herrn Feldhus stimmen, hat derselbe doch immer das Interesse Apert's gewahrt; und bloß zum Scherz einen Wechsel? Nein.

Aus aller Welt.

Demmin in Pommern, 17. Okt. Wie schon aus Greifswald telegraphisch gemeldet, ist auf die gräfliche Familie auf Schloß Wieszow (der Ort wird in den Telegrammen verschrieben, Wieszow, Wieszow, Wieszow etc., genannt) ein Attentat verübt worden. Der Graf Adolf Wladimir ist von seinem Gärtner meuchlings erschossen und die hinzueilende Gräfin Wladimir durch einen Schuß in die Lunge lebensgefährlich verwundet worden. Sodann hat der Mörder sich selbst entleert. Ueber die näheren Umstände wird noch berichtet: Der Gärtner, namens Fünfhardt, ein dem Trunke ergebenere, toter Mensch, stand zum Vorhause der sechsten Male vor der Auspflanzung, nachdem der allzeit gutmütige und nachsichtige Graf bisher immer wieder seine Schulden getilgt und die Not der Familie gelindert hatte. Heute früh nun, nachdem wohl die Geduld des Grafen erschöpft, wurde der Gärtner in das Zimmer des Grafen gerufen und erhielt seine Kündigung, nachdem er mehrere Jahre im Dienste desselben gestanden hatte. Hierüber aufgebracht, entfernte sich der Gärtner, um bald darauf mit einer Büchse wieder zu erscheinen, die er sogleich auf den Grafen abfeuerte. Schwer getroffen sank dieser ohnmächtig zu Boden. Doch hiermit sich nicht begnügend, entfernte sich der Mörder wieder, holte neue Patronen und einen Hirschfänger seines Herrn und feuerte abermals auf den Grafen, der sich inzwischen wieder aufgerafft hatte, aber, nachdem er noch kurze Zeit mit dem Mörder gerungen und noch einen Stoß mit dem Hirschfänger in den Unterleib erhalten

hatte, entsezt zu Boden sank. Die jetzt erschreckt in das Zimmer tretende Gräfin erhielt sofort einen Schuß unter die Schulter, so daß auch sie sofort zusammenbrach. Der Mörder erschöpfte sich, wie bereits erwähnt, hierauf in demselben Gemach. Legterer hinterläßt eine Frau und mehrere Kinder. Das gräfliche Wladimir'sche Ehepaar ist kinderlos, hat aber vor Jahren einen Neffen adoptiert, der jetzt im 14. Lebensjahre steht.

Abweichend von der vorstehenden Darstellung berichtet eine Berliner Lokalcorrespondenz auf Grund einer ihr aus Demmin zugegangenen Mitteilung über die entsetzliche That folgendes: Der Thäter ist gleichzeitig Jäger des Grafen gewesen und war als ein sicherer Schütze bekannt. Er stand in einem intimen Liebesverhältnis zu einem Mädchen im Schloß, und um der Liebelei ein Ende zu machen, wurde die Magd vom Gute entfernt. Der Jäger wollte das Verbleiben seiner Braut bewirken, erhielt aber aus diesem Grunde selbst seine Kündigung. Gestern Mittag blühte das gräfliche Paar aus einem Fenster des Schloßes in den Park, als der Jäger aus einem Versteck im Gebüsch mit einem doppel-läufigen Gewehr zuerst auf den Grafen schoss. Die Kugel drang durch die Stirn in den Kopf und hatte den sofortigen Tod zur Folge. Unmittelbar darauf traf der zweite Schuß die Gräfin in den Hals. Die Verletzung ist leider so schwer, daß das Ableben der Gräfin zu erwarten steht. Der verbrecherische Schütze soll die Schußwaffe so vorzüglich zu führen verstanden haben, daß er einen Sperling im Fluge mit einer Kugel sicher traf.

(Die weiteren Meldungen „Aus aller Welt“ siehe in der Beilage.)

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Odenburg, 18. Okt. Kursbericht der Odenburgischen Spar- und Leih-Bank.

4 pSt. Deutsche Reichsanleihe	106,40	—
3 1/2 pSt. do. do.	99,40	99,95
3 pSt. do. do.	85,10	85,65
3 1/2 pSt. Odenb. Konfols	99	100
(Stüde à 100 Mk im Verkauf 1/4 pSt. höher.)		
3 pSt. Odenb. Prämien-Anleihe	128,50	129,80
4 pSt. Preussische konjunktionsfreie Anleihe	108,10	108,65
3 1/2 pSt. do. do. do.	99,50	100,05
3 pSt. do. do. do.	85,20	85,75
3 1/2 pSt. Bremer Staats-Anleihe	96,95	97,50
3 1/2 pSt. Hamburger Rente	96,45	—
4 pSt. Odenb. Kommunal-Anleihen	101	—
4 pSt. do. do. (Stüde à 100 Mk)	101,25	—
3 1/2 pSt. do. do. do.	97,50	98,50
3 1/2 pSt. Odenb. Bodencredit-Bandbriefe (tänbar)	100	101
3 1/2 pSt. Altonaer Stadt-Anleihe (Stüde von 5000 Mk)	85,95	86,70
4 pSt. Darmstädter do.	—	—
4 pSt. Cutin-Bücheler Prior.-Obligationen	101	—
3 1/2 pSt. Beimarische Stadt-Anleihe	95,70	—
3 pSt. Italienische Eisenbahn-Prioritäten, garantiert (Stüde von 500 Lire im Verkauf 1/4 pSt. höher.)	—	—
4 pSt. Ungarische Goldrente (Stüde von 1000 fl.)	—	—
4 pSt. do. do. (Stüde von 500 fl.)	—	—

5 pSt. Italienische Rente (Stüde von 20.000 frt. und darüber.)	—	—
5 pSt. Italienische Rente	—	—
4 pSt. Braunkohl-Handbr. d. Hannöb. Hypothekend.	101,50	102,05
4 pSt. Pfandbr. d. Preuss. Boden-Kredit-Aktien-Bank	180,10	180,85
3 1/2 pSt. Pfandbriefe der Rhein. Hypothekend.-Bank	94,75	95,25
5 pSt. Sächsischer Prioritäten	100	—
Odenburgische Landesbank-Aktien	144,50	—
(40 pSt. Einzahlung und 5 pSt. Zins vom 31. Dezember 1892.)		
Odenburg. Glasfabrik-Aktien (4% Zins vom 1. Jan.)	—	—
Odenb.-Kortig. Dampfssch.-Aktien (Rec.-Aktien)	135	—
(4 pSt. Zins vom 1. Januar.)		
Wappspinnerei-Prioritäten-Aktien Hl. Emiffion	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,55	169,95
" " London " für 1 £ " " "	—	20,265
" " New-York " für 1 Doll. " " "	4,165	4,215
Holländische Banknoten für 10 Gulden	16,82	—
An der Berliner Börse notierten gestern:		
Odenburgische Spar- und Leihbank-Aktien	—	—
Odenburg. Eisenfabrik-Aktien (Kupferstein)	—	—
Odenb. Bergbau-Gesellschaft-Aktien per Stüde 1470 Mk B.	—	—
Direkt der Deutschen Reichsbank 5 pSt.	—	—
Darlehenszins do. do.	—	—
Unser Zins für Wechsel	5 pSt.	—
do. do. Konto-Korrent	6 pSt.	—

Odenburger Pferde- u. Viehmarkt. Auf dem heutigen Pferde- u. Viehmarkt waren zum Verkauf an Pferden aufgeführt: 388 alte Pferde, 56 Entersüllen und 244 Saugfüllen. Zusammen 688 Stüde. Davon sind plm. verkauft: 40 alte Pferde und 50 Saugfüllen. Ferner war an Hornvieh auf dem Marke aufgeführt 611 Stüde. Der Handel war auf dem Marke mit Pferden unbedeutend, mit Hornvieh mäßig. Fettes Vieh wurde pr. 50 kg mit 50 bis 55 Mk. bezahlt.

Odenburger Wochenmarkt. Infolge des Viehmarktes war der Wagenverkehr auf dem heutigen Wochenmarkt ganz bedeutend, der Markt war indes nur mäßigmäßig mit Schweinen besetzt. Sechswochenferkel kosteten durchschnittlich nur 9-10 Mk., ältere Schweine bis 70 Mk. Der Handel ging nur schleppend. Karoffeln wurden mehr angeboten und durchschnittlich pro Scheffel mit 70 Hfg. verkauft. Obst war wieder in übergroßer Menge angebracht. Je nach Güte wurden pro Scheffel 50-150 Pf. erzielt. Der Buttermarkt war nur schwach besetzt, die Butter wurde indes nur zu bisherigen Preisen, nämlich mit 1-1,10 Mk. pro Pfund verkauft. Gleich verhältnismäßig viel Eier am Marke waren, so betrug der Durchschnittspreis pro Duzend doch 80 Hfg. Hühner waren nicht so viel als auf dem letzten Wochenmarkt und kosteten je nach Größe 1,50-3,50 Mk. Krammetsvögel mochten annehmend 250 Stüde angebracht sein, welche mit 20-25 Hfg. pro Stüde verkauft wurden. Der Fleischhandel ging recht gut. Der Gemüsemarkt bot nichts Hervorragendes. Kronsbeeren kosteten 25 Hfg. pro Liter.

Odenburger Wollmarkt. Der heutige Herbst-Wollmarkt war ziemlich gut besetzt mit ca. 1000 bis 1200 Pfund Wolle, die Qualität war verhältnismäßig eine gute, der Umsatz war recht gut und der Handel flott. Für weiße Marchwolle wurde pro Pfund 1 Mk., für graue do. 1,20 Mk., für schwarze do. 1,40 Mk. bezahlt. Heidewolle war weniger angebracht und kostete pro Pfund 50 Hfg.

Anzeigen.

Odenburg. Das der Ehefrau des Schuhmachereimeisters **Herrn Gotting zu Domerschwee**, verw. Kreye, und deren Tochter erster Ehe gehörende, in Odenburg, hinter der Lehmstraße Nr. 8, belegene **Zimmobil.**, bestehend aus einem 0,1626 ha großen Grundstück mit einem darauf vorhandenen, zu 2 Wohnungen eingerichteten Wohnhause, wird am **Dienstag, den 24. Oktober d. J., mittags 12 1/2 Uhr**, im Amtsgerichtsgebäude hierelbst, Gerichtszimmer I, mit Antritt am 1. Mai 1894 zum dritten und letzten Male zum Verkaufe aufgesetzt. Kaufliebhaber ladet mit dem Ersuchen, sich in obigem Termine einzufinden zu wollen, hiermit ein
Edo Meiners, Auktionator.

Ratskeller.
Frühstücksplatte 40 s,
Diner à Couvert 1,50 Mk., im Abonnement billiger,
Abendplatte zu 60 s, 75 s und 1 Mk.
Als besonders empfehle heute:
Eisbein mit Saucerkraut, Erbsen- und Kartoffel-Purree, Kartoffel-Suppe mit Schweinsknöcheln, Ragout fin.
Probierstube der Spanischen Wein-Grosshandlung Vinador.

Krieger-Verein Eversten.
Am 20. Oktober, Erstezeit:
Grosser Ball
bei **G. Schmidt**,
„Zur frühlichen Wiederkehr“
(früher Zoologischer Garten).
Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.
Nichtmitglieder können eingeführt werden.
Anfang 6 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand.
„Klub Feiterkeit.“ Kreysenbrück.
Am Erstezeitstage, 20. Oktober:
BALL
wozu freundlichst einladet D. D.

Wichtig für jede Hausfrau!!

Dr. K. E. Heine's mit dem **erspart 50%** an Zeit mit der Hand oder Maschine fortfällt und durch nur der **Dr. K. E. Heine's** ständig erjeht wird. — weiß und ist **Dr. K. E. Heine's** **seife garantiert** frei von greifenden Substanzen. In England und Amerika seit Jahren mit den größten Erfolgen eingeführt. Nur echt zu haben bei:

Herrn V. Falch.	Herrn F. Schanenburg.
Carl G. Hayen.	F. H. Troudon.
J. H. Kröger.	Aug. Schelle.
Agent Königer.	Joh. Voh.
H. Niemannscheider.	H. A. Charlott, Odenburg.

Schnellwaschseife Schiff
und Geld, da das Waschen sowie das Bleichen gänzlich **1/4 stündiges** Kochen mit **Schnellwaschseife** voll-
Die Wäsche wird lebend **Heine's** Schnellwasch-
allen die Wäsche etwa an-
Jahren mit den größten

Ad. Doodt's Etablissement.
Montag, den 23., und Dienstag, den 24. Oktober:
Konzert
der
Original Tyroler Sänger-Gesellschaft
Rainer vom Achensee.
10 Personen (5 Damen und 5 Herren.)
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pfg.

Verlobungs-Anzeigen.
Hermine Westerhoff
Hermann Tallau
Berlote.
Goldenstedt. Leer (Distriktl.)
Wilhelmine Niemann
Johann Westerhoff
Berlote.
Goldenstedt, im Oktober 1893.

Dankagung.
Odenburg, 16. Oktober 1893. Für die uns gelegentlich des Ablebens meines lieben Mannes und unseres teuren Vaters **Lorenz Watteroth** gewordene allseitige innige Teilnahme, sowie für die reiche Schenkung des Sarges des Verstorbenen mit Kränzen und die zahlreiche Teilnahme an der Beerdigung sagen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank.
Ww. Watteroth und Kinder.

Langestraße 89.
Große feinste Schellfische, große und mittel Schollen, Seehexe, Seibrutt, Trübit, Seezunge, Stinte, ff. Flussschneepel, frische grüne Heringe zum Braten etc., Granate Pfd. 20 s, feiner: Echte Kieler Bückinge, 3 Stüde 20 s, Bahntafel 1,80 Mk. Lachsgeringe, Aale, See-Aal, Schellfische, Flundern etc., ff. marinierte Heringe Stüde 7 s, Berliner Wollmäpfe Stüde 8 s treffen täglich ein und offeriert dieselben zu äupfersten Preisen
Adolf Blumenthal,
Dänische Fisch-Großhandlung.
Große holländische Woll-Heringe, Duzend 50, 60, 75 und 90 s stets vorrätig.

Metzendorf, Sonntag, den 22. Oktober, nachm. 1 Uhr an:
Preis-Regeln
(Verteilen eines Gengstüllens, Wert 210 Mk.) bei Gastwirt **G. Bruns.**

Großherzogliches Theater.
Donnerstag, den 19. Oktober 1893.
5. Vorstellung im Abonn.
Der Hypochonder.
Lustspiel in 4 Akten von G. v. Moser.
Freitag, den 20. Oktober 1893.
6. Vorstellung im Abonn.
Mein Leopold.
Volkstück m. Gesang in 3 Akt v. N. V. Arronge.
Musik von Wal.
Stoffenöffnung 6 1/2, Anfang 7 Uhr.

Todes-Anzeigen.
Odenburg, 17. Okt. 1893. Heute Mittag 2 Uhr entschlief sanft, nach kurzer, heftiger Krankheit, unser lieber Sohn **Karl** im Alter von 4 Jahren, welches wir allen Verwandten und Bekannten mit tiefbetäubtem Herzen zur Anzeige bringen. Die trauernden Eltern
Karl Brümmer und Frau.
Die Beerdigung findet am Sonnabend Nachmittag 2 Uhr vom Sterbehause, Wilhelmstraße Nr. 5, aus statt.

Beilage

zu No 244 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, den 18. Oktober 1893.

Aus aller Welt.

Hannover, 17. Oktober. Der 14jährige Sohn des hiesigen Hauptmanns Meyer hat seinen älteren 17jährigen Bruder durch Spielen mit einem Revolver einen Schuß in die Stirn beigebracht. Der tödlich verletzte junge Mann wurde in das Geniettenstift gebracht.

Stettin, 17. Okt. Den übertriebenen Gerüchten über das Ausbreiten der Cholera hier selbst gegenüber macht der Polizeipräsident in einer Bekanntmachung darauf aufmerksam, daß jeder als Cholera festgestellte Fall von ihm sobald als möglich veröffentlicht werde. Man möge sich deshalb nicht durch Gerüchte beunruhigen lassen, sondern sich lediglich an die amtlichen Bekanntmachungen halten. Was den gegenwärtigen Stand der Cholera anlangt, so gebe derselbe allerdings wegen des explosiven Ausbreitens der Krankheit in allen Teilen der Stadt zu Bedenken Veranlassung, sei aber vorläufig nicht derartig, daß außerordentliche Besorgungen gerechtfertigt erscheinen könnten. Bis jetzt ist in jedem einzelnen Cholerafall die Fortschaffung der Kranken nach dem Krankenhause, die Heranziehung der Desinfektoren behufs Desinfektion der Wohnungen, Wäsche und Kleider z. von Polizeigenossen besorgt worden. Nach der Bekanntmachung des Polizeipräsidenten wird dies bei fortgesetzter Ausbreitung der Cholera nicht mehr möglich sein, und sind daher die Haushaltungsanstalten und Angehörigen zur Durchführung dieser Maßregeln verpflichtet worden. Der bevorstehende Topmarkt und der Krammmarkt hier selbst sind, wie schon telegraphisch gemeldet, wegen der Cholerafrage polizeilich aufgehoben worden. Ebenso hat der Regierungspräsident ein Ausfuhrverbot von Milch, gebackener Leibwäse, gebackenem Getreide, getragenen Kleibern, Federn und Lumpen für Stettin und Grabow erlassen.

Turin, 16. Okt. Wie ein Scherz las es sich, als vor einigen Tagen gemeldet wurde, daß der hier wohnende Fabrikant und Luftschiffer Charbonnet beabsichtigt habe, seine Hochzeitsreise im Luftballon zu machen. Nun hat die Luftfahrt wirklich stattgefunden, und jetzt bildet in den oberitalienischen Städten die schon gemeldete Beurlaubung des Luftballons mit allen seinen Insassen das Tagesgespräch. Die Heise wurde von Turin aus sofort nach geschlossener Erhebung angetreten und sollte nach Frankreich gehen. Charbonnet stieg, noch in Hochzeitkleidern, als der erste in den Ballon, ihm folgten seine ihm eben erst angetraute 18jährige Gattin, Alma, geborene de Micheli, ebenfalls in Hochzeitkleidern, sowie ein Verwandter und ein Diener, die sich einflößen hatten, die Fahrt mitzumachen. Anfangs war das Wetter günstig, dann wurde der Ballon von einer heftigen Luftströmung erfaßt und gegen die Alpen getrieben, wofür er in einen furchtbaren Schneesturm geriet. Mächtig begann der Ballon, der offenbar irgendwo verkehrt worden war, sich zu senken und fiel auf den Giacomella-Gletscher. Dasselbst verbrachten die Unglücklichen bei Hunger und furchtbarer Kälte die Nacht. Dienstag früh versuchten sie bei dichtem Nebel den Wiederanstieg, allein plötzlich erkalte ein Scherz, Charbonnet war in einen Abgrund gestürzt. Die übrigen verbrachten den Tag und die folgende Nacht unter unerbittlichen Leiden. Endlich wurden sie vom „Hotel Valme“ am Aufstiege wahrgenommen und gerettet. Der Zustand der unglücklichen jungen Frau ist infolge der seelischen Leiden, sowie der ausgefallenen Strapazen sehr bedenklich.

London, 17. Okt. Ein Fall aus einem Wallgale wird demnächst vor dem Gericht in Antwort verhandelt werden. Eine junge Dame hatte, wie ein medizinisches Journal berichtet, während des Tanzes das Unglück, hinzufallen und sich das Bein zu brechen. Sie hat nun eine Klage gegen den Tänzer auf Schadenersatz angestellt. Sie beschuldigt den Herrn, daß er durch seine Unachtsamkeit die Ursache des Unfalls gewesen.

Am Kaiserhofe zu Berlin.

Von Paul Lindeberg.

III.

(Nachdruck verboten.)

Das Kaiserpaar in persönlichen Verkehr.

Es ist mehrfach berichtet worden, daß der Kaiser keinerlei Widerspruch erträgt, aber es mag wohl darauf ankommen, von wem ein solcher ausgetrieben und wie er gestaltet ist; zwei den Vortrag vollster Wahrheit habende Geschichten mögen dafür sprechen, daß er mit gutem Humor auch eine offene und widerprechende Antwort hinnehmen vermag. Als er noch als Prinz das Garde-Husaren-Regiment kommandierte und mit diesem auf dem Bornstedter Felde eine Übung vornahm, fand er eine der sogenannten Wägen — mit Strohhöfen umwidelte Fährle, welche die Grenze zwischen dem Generalfeld und den benachbarten Privatädem bilden — hinderlich und ritt an den neben der Wäge stehenden Bauer heran mit der Bitte, die Wäge fortzunehmen. „Ne“, sagte der, „die Wäge bleibt stehen!“ Der Prinz ritt fort, und kurz darauf richtete ein Adjutant wohl in etwas befremdender Tone die gleiche Aufforderung an den Bauer. „Ne“, wiederholte dieser jedoch, „die Wäge bleibt stehen!“ — „Mann“, rief der Adjutant, „wissen Sie auch, wer der Offizier eben war?“ und auf das „Ne“ des Bauern: „Es war Seine Kaiserliche Hoheit Prinz Wilhelm!“ Der Bauer nahm sogleich die Wäge ab: „Nun! Marja auch! Aber die Wäge bleibt stehen!“ und der prinzipielle Kommandeur begnigte sich ladend mit diesem Bescheid. — Das zweite Geschichtchen datiert aus dem vorletzten Sommer. Der Kaiser plauderte mit mehreren hohen Seemannsleuten in der Kajüte seiner „Hohenzollern“, und das Gespräch kam hierbei auch auf die Klagen der verschiedenen Nationalitäten, wobei der Kaiser die glückliche Farbenquammessung einer mit Deutschland nicht gerade in guten Beziehungen lebenden Nation hervorhob. Das gabte wenig einem wegen seiner fernigen Gewandtheit bekannten Admiral, dessen mißgünstig zurückgehaltener Unwille plötzlich losbrach: „Das sagen Majestä!“ und: „Majestä! meinen also“, und nun folgten die Worte in ungesümmtem Drange, und man sprach aus über jene Nation, wobei die Hand auf den Tisch fuhr, mißte sich dahinschieben, bis der Kaiser belustigt auch mit der Faust auf den Tisch hieb und ausrief: „Admiral, Sie sollen recht haben, ich nehme alles zurück, und nun wollen wir Frieden schließen!“

Der Kaiser entbehrt durchaus nicht eines guten und schlagfertigen Humors und versteht auch als „geborener Berliner“, was er nicht verkennt bei passenden Gelegenheiten hervorzuheben, einen Witz zu würdigen. Der prächtige Humor eines edlen und rechten Berliner soll nie verkümmert sein und stets sprudelnder lustiger Laune ist der kunstfertige Begleiter des Kaisers auf all seinen Reisen, der aber auch häufig in Berlin und Potsdam zur kaiserlichen Tafel gezogen wird und der — wir möchten weit — auch in der Unterhaltung mit der fürstlichen Umgebung manchen

originellen Berliner Ausdruck nicht unterdrücken kann. Sein im Südwesten Berlins gelegenes Atelier besuchte einmal vor Jahr und Tag das kaiserliche Paar, und da die Kunststätte vier Treppen hoch lag, der Künstler aber eine Treppe tiefer wohnte, hat letzterer das hohe Paar, sich ein wenig in seiner Wohnung auszurufen. Seine beiden kleinen Töchterchen standen mit Blumensträußen zur Begrüßung der seltenen Gäste in der Eingangstür, und die ältere sollte einige Bewillkommungsworte sagen, brachte aber kein Wort hervor, sondern sah das Kaiserpaar mit erlauteten großen Augen an — betrachtend aufgetriebenem Mäulchen an. Darauf der Künstler: „Frieda, mach schnell die Türe zu, es zieht!“, und der Kaiser ladend zu seiner Gemahlin: „Ma! siehst Du, hier sind wir mal bei einem echten Landsmann von mir.“

Zuweilen wendet der Kaiser auch selbst wohl ein kräftiges Berliner Wortlein an. Bei einer gewissen Spandau und Potsdam bezogenen Mandoverübung war die Verteidigung einer Position ziemlich verunglückt, und es fehlte daher bei der späteren Kritik nicht an bellommenen Meinungen, denn der Monarch hält in militärischen Dingen mit seiner sehr offenen Meinung nicht zurück.

„Nun, meine Herren“, hieß es im Verlauf jener Kritik, „wir kommen jetzt zu der mißlungenen Verteidigung, und da kann ich Ihnen sagen“ — verärgertes Herzoglein an verschiedenen Stellen — „im Ernstfalle wären jene Mannschaften einfach . . . im Durckfalle gewesen!“ Das Berliner Wort löste die Spannung, und manch verächtliches Rächeln kam zum Vorschein. — Ein andermal besprach der Kaiser mit einigen hohen Militärs die Anschaffung der italienischen Blasinstrumente, und einer der Offiziere machte hierbei verflohen eine Bewegung mit den Daumen und dem Zeigefinger der rechten Hand, die überall verstanden wird; der Kaiser hatte sie bemerkt und rief better, auf seine Tische klopfend: „Lieber H., beruhigen Sie sich, hier stecken noch einige Jwanigsmärker!“, und jene Musikinstrumente wurden denn auch auf seine Kosten angeschafft. Und noch ein drittes Geschichtchen, das bereits einige Jahre zurückliegt. Der Gouverneur der kaiserlichen Prinzen besagte sich einmal beim Kaiser, daß der Kronprinz häufig ein „unheimliches Berliner Wort“ anwende, daß er ihm trotz alles Verbots nicht austreiben könne. Der Kaiser darauf: „Ja, wo mag der“ — und nun folgte jenes Wort — „es nur her haben!“ Der Gouverneur entfernte sich ein wenig kleinlaut, denn er wußte nun, wo es der Kronprinz „her hatte!“

Von getrimmtem Wesen ist auch die Kaiserin im persönlichen Verkehr, und ihre Bescheidenheit hat oft etwas geradezu Mühendes: „Erlauben Sie eine Bemerkung“, oder: „Wenn Sie gestatten, möchte ich“ — so sagt sie häufig in der Unterhaltung oder leitet eine Bitte ein. Fast immer sind ihre Worte der Ausdruck einer warmen, von Herzen kommenden Lebenswürdigkeit, und in ihrer Nähe schwindet ganz der Nimbus ihrer hohen Stellung. Sie hat nicht die gleiche Scheu wie ihr Gemahl vor „neuen Gesichtern“, mit Vorliebe läßt sie sich Männer der Wissenschaft, der Litteratur, der Kunst vorstellen, und weiß jene schnell in eine ungezwungene Unterhaltung zu verwickeln. Ist der Betreffende verheiratet, so läuft mit Bestimmtheit die Frage unter: „Haben Sie auch Kinder?“ und im Falle erkindigt sie sich eingehend nach ihnen mit unverfälschter, wachsender Teilnahme, wenn erforderlich, einen guten Ratsschlag einfließen lassend oder, falls die Kleinen krank sind, zu größter Vorsicht und schneller ärztlicher Hilfe mahnend. Auf das genaueste ist sie mit den Familienverhältnissen der Hofbeamten, auch wenn diese nicht zu den „ersten Chargen“ zählen, vertraut, und in mancher Familie wird an Sonn- und andern Festtagen als besondere Belohnung für die Kleinen die „Puppe der Kaiserin“ hervorgeholt, die sie persönlich gebracht oder durch eine Hofdame geschickt hat.

Das alte Wort, daß „jene Frau die beste ist, von der man am wenigsten spricht“, darf man auch auf die Kaiserin anwenden; unzahlige Jahre warmer Nächstenliebe und aufopferndster Wohlthätigkeit dringen niemals in die Öffentlichkeit, verbreiten dafür aber ein desto stilleres und größeres Glück. Als kurz vor dem Weihnachtsfeste des Jahres 1890 im Berliner Königsschloß der sechste Prinz eingetrossen war, erschien in der in der Dorotheenstraße gelegenen öffentlichen Entbindungsanstalt ein Abgesandter der Kaiserin mit der Anfrage, wieviel kleine Erbenkinder am Geburtstage des Prinzen das Licht der Welt erblickt hätten, und auf die Auskunft, daß es fünf wären, trafen sich wenige Tage darauf ebenso viele sehr umfangreiche Kinderausstattungen ein. Daß die Trägerin der deutschen Kaiserkrone selbst in den Tagen der höchsten Freude jener nicht vergessen, die ihr einst in der tiefen Zurückgezogenheit des schlesischen Aufschusses ihrer Eltern nahe standen, dafür spricht, daß auf ihre Veranlassung zu ihrem Hochzeitfeste ihre einstige Amme, eine Frau Kruschwitz aus Dolzig, dem Geburtsort der Prinzessin, sowie deren Tochter und der alte Dolziger Küster, der bei der Taufe der Prinzessin zugegen gewesen war und ihr den ersten Unterricht erteilt hatte, eingeladen worden waren; das dörfliche Kleebald durfte die prinzipale Braut kurz vor der Trauung begrüßen und wurde nachher auf das eifrigste bewirtet. An der abgehenden kleinen Tafel aber, an welcher die drei saßen, ergriff plötzlich der damalige Kronprinz mit seinem Stiefelsohn: „Ich muß mit der Propheetin aus Dolzig doch anstoßen“, und Frau Kruschwitz mußte ihm nochmals den Traun erzählen, den sie vor zehn Jahren gehabt und den sie gleich damals der Prinzessin mitgeteilt, daß sie nämlich „ihre Prinzesschen“ als deutsche Kaiserin auf hohem Throne gepfeifen habe.

Doppeltes Spiel.

Novelle von Friedrich Meißner.

(Fortsetzung.)

V.

Frau Wooker hatte sich inzwischen das ihr aufgetragene Frühstück trefflich munden lassen. Als die beiden Herren zu ihr eintraten, setzte sie das Weinglas auf den Tisch zurück und schaute erwartungsvoll auf.

„Der Herr Amtmann hat mir alle Ihre Angaben bestätigt, gnädige Frau“, nahm Heinrich Amberg das Wort. Die Witwe nickte schweigend.

„Andererseits aber werden Sie nunmehr einsehen“, fuhr er fort, „daß ich, nachdem alles dieses zu meiner Kenntnis gekommen ist, nicht mehr imstande bin, die Unterstützung, die mein Vater Ihnen bewilligt hat, auch meinerseits zu übernehmen.“

Die Frau erblickte.

„Ach verstehe Sie nicht, Herr Leutnant“, flötete sie.

Amberg wiederholte ihr nunmehr, was er bereits dem Amtmann gesagt hatte. Als er schweigend, ließ die Professorin ein gezwungenes, nervöses Lachen hören.

„Sie wollen sich auf meine Kosten einen Scherz erlauben?“ rief sie. „Ja, ja, das ist ja die Art der heutigen jungen Welt.“

„Sie irren, gnädige Frau; eine solche Freiheit würde ich mir niemals gestatten. Ich rede in vollem Ernst, wie die Angelegenheit es erfordert. Da ich der rechtmäßige Erbe nicht bin, so muß ich zurücktreten; ich bebaure nur, meine Pflicht nicht früher gekannt zu haben. Gleich morgen werde ich die nötigen Schritte thun.“

Die Witwe sah mit im Schoß gehaltenen Händen, ein Bild der Hoffnungslosigkeit, in ihrem Tasse. Sie blickte den Amtmann an, als suchte sie Hilfe bei diesem; die Miene des alten Herrn aber war kalt wie Eis.

„Herr Leutnant“, rief sie endlich. „Wissen Sie auch, daß Sie das Glück ihrer ganzen Zukunft von sich stoßen? Nehmen Sie Vernunft an, ich beschwöre Sie! Vergessen Sie doch nicht, daß außerhalb dieser vier Wände keine Seele um das Geheimnis weiß! Wir drei sind die einzigen Mitwisser und über unsere Lippen kommt kein Wortchen, kein Hauch! Bedenken Sie doch! Himmel, was kann ich nur sagen und thun, um Sie von diesem Entschluß abzubringen?“

„Keine Macht der Erde kann mich davon abbringen, gnädige Frau. Der Fall liegt so klar, daß daran weder zu drehen noch zu drehen ist. Wir bleibe nur dieser eine Ausweg.“

„Ja, mein Gott, was soll dann aus mir werden?“ brach sie klagend aus. „Muß ich denn wirklich noch auf meine alten Tage ins Armenhaus?“

„Soweit an mir liegt, soll es dahin nicht kommen“, versetzte Heinrich. „Mein Entkommen als Offizier ist, wie Sie wissen, nicht groß, seit Jahren aber schon bin ich gewohnt gewesen, daselbe durch den Ertrag wissenschaftlicher Arbeiten zu erhöhen, ich werde dies auch ferner thun und Ihnen dann vierteljährlich eine Summe zuwenden, die Sie wenigstens vor dem äußersten Mangel schützen soll.“

Die Witwe erhob sich. Sie sah ein, daß das letzte Wort jetzt gesprochen war.

„Sie sind ein guter und edler Mann, Herr Leutnant Amberg“, sagte sie. „Wollte Gott, daß es mehr von ihrer Art in der Welt gäbe. Trotzdem stehen Sie sich mit Ihren Anschauungen selbst im Licht. Immerhin . . . Ich bewundere Sie! Leben Sie wohl. In einigen Tagen werde ich Ihnen meine Adresse zustellen.“

Heinrich verneigte sich und geleitete die Professorin hinaus, wo er dem Küstler befahl, die Tasse zur Bahnhstation zu fahren.

Als er wieder hereinkam, ging er auf den in tiefen Gedanken stehenden Amtmann zu und legte ihm leise die Hand auf die Schulter.

„Ich habe Sie tausendmal um Vergebung zu bitten“, sagte er scherzend. „Bei den Neugierigkeiten dieser Frau Wooker ist Ihr Frühstück ganz in Vergessenheit geraten!“

„Mir scheint, als hätte ich gerade genug Frühstück gegessen und Mittagbrot obenrin — ich habe eine Portion im Leibe, die auf verschiedene Tage vorhalten wird“, antwortete der alte Herr ingrimmig.

„Bester Freund!“ rief der junge Mann. „Fassen Sie die Sache nicht so trübselig auf. Was habe ich denn verloren? Werde ich etwa demitleidenswert am? Mir bleiben noch Liebe und Freundschaft, die höchsten Güter der Erde, wer darf mich da beklagen?“

„Freundschaft — nun ja; Liebe — na, wir werden ja sehen“, antwortete der philosophische Amtmann.

„Wie? Was sagen Sie da?“

„Ich sage bloß: wir werden ja sehen. Sie sind noch jung, Heinrich Amberg, und können deswegen noch nicht viel Erfahrung haben. Einen Hieb hat das Schicksal Ihnen heute bereits vererbt, bereiten Sie sich nur ruhig auch schon auf den zweiten vor. Wann bedenken Sie Ihren wunderlichen Entschluß der Geheimrätin und der hübschen Asta mitzuteilen?“

„Ogleich.“

„Na, dann wünsche ich Ihnen recht viel Vergnügen dazu.“ Damit verließ der alte Herr das Zimmer und Heinrich ging, um seinen Freund Dornbusch aufzusuchen.

Die Geheimrätin hatte vorher den Dornbusch gehalten und die fremde Dame aussteigen und ins Haus gehen sehen. Als durch und durch argwöhnische und neugierige Frau hatte sie sich sofort in Mutmaßungen über das „Wer und Woher“ derselben und über den Zweck ihres Kommens vertieft.

Was konnte die Frau wollen? Warum hatte sie darauf bestanden, den Gutsheern persönlich zu sprechen? Und warum war auch der Amtmann plötzlich gerufen worden, gerade als er sich zum Frühstück niederlegen wollte? Wäre die schwarze Dame eine Nachbarin oder sonst eine Bekannte, dann hätte sie wohl an dem gemeinschaftlichen Frühstückstisch Platz genommen und wäre nicht besonders für sich bedient worden. Merkwürdig! Das muß doch eine eigene Bekanntschaft mit dieser Fremden haben. Und als Heinrich sich draußen von derselben verabschiedet hatte, warum begriffte er sie, die Geheimrätin und Asta, bloß durch einen kurzen Wink der Hand und warum schaute er sich so eifrig und wichtig nach Herrn Dornbusch um? Was konnte da vorgehen?

Da klopfte es an die Thür.

„Der Herr Leutnant lassen die gnädige Frau bitten. Der Herr Leutnant sind in seinem Zimmer“, meldete der Diener.

Die Geheimrätin durchfuhr ein leichter Schreck. Argwöhnische Leute verlieren leicht die Fassung. Ihr Herz

Kopfe, sie wurde auch ein wenig bleich, dabei aber sagte sie dem Diener ganz ruhig, daß sie gleich erscheinen werde. Im Nebenzimmer ließ Asta am Klavier und probierte einige Noten. Sie gebot derselben, bei der Hand zu sein, im Falle man ihrer bedürfte.

Ein eigentümliches Vorgefühl ließ ihre Pulse rascher geben; dasselbe verstärkte sich noch, als sie Heinrich nicht allein, sondern in der Gesellschaft Dornbusch's fand.

Sie ging auf ihren zukünftigen Schwiegerohn zu. „Wann hat man sich denn so lange unsichtbar gemacht?“ sagte sie in ihren weichsten Tönen und mit ihrem lebenswüthigsten Lächeln. „Asta spielt bereits lauter Sehnachtslieder auf dem Klavier.“

Die beiden Herren hatten sich bei ihrem Eintritt erhoben; Amberg rückte einen Sessel für sie zurecht.

„Darf ich bitten?“ lächelte er. „Asta muß ihre Sehnachtslieder bei Zeiten ein wenig zügeln lernen.“

Er sagte dies mit möglichster Unbefangenheit, dem scharfen Blick der Geheimrätin entging jedoch eine gewisse Veränderung in seinem Wesen nicht.

Robert Dornbusch sollte auf Heinrich's ausdrücklichen Wunsch der Unterredung beiwohnen.

Der junge Offizier war an Winkeltische nicht gewöhnt. Wenn er etwas auf dem Herzen hatte, so sagte er's stets gerade heraus und ohne lange zu zögern.

„Ich habe jedoch eine Neugierde erlirsen, die mich in meinem Innersten berührt hat.“ begann er, „und da meine ganze Zukunft dadurch sehr wesentlich beeinflusst wird, so hielt ich es für meine Pflicht, Sie, gnädigste Mama, als Mutter meiner Asta, ohne Verzug davon in Kenntnis zu setzen.“

Er schwieg und die Geheimrätin fühlte, daß sie ein Wort der Erwidrerung sagen müsse. Sie war überzeugt, daß die erwänte Neugierde keine gute war, ehe sie jedoch genau wußte, um was es sich handelte, mußte sie ihre Worte diplomatisch wählen.

„Ich sehe es Ihnen an, mein bester Heinrich,“ sagte sie, „daß Ihnen etwas Peinliches widerfahren ist. Seien Sie meiner herzlichsten Anteilnahme versichert, und auch der Asta's; Sie glauben gar nicht, was für ein weiches und mitfühlendes Herz das gute Kind hat.“

Als ihr Auge bei diesen Worten auch Dornbusch's Antlitz streifte, glaubte sie auf demselben einen spöttischen Ausdruck wahrzunehmen und so gleich gelobte sie sich in ihrem Innern, den Besuchen dieses Mannes auf Birkenfelde künftig ein Ziel zu setzen.

„Es ist erst eine kurze Zeit her,“ fuhr Heinrich fort, „seit ich jene Frage an Ihre Tochter richtete und seit ihre Antwort mich zum glücklichsten Menschen machte. Hätte ich damals gewußt, was ich jetzt weiß, so würde ich die Frage vielleicht nicht gestellt haben — vielleicht aber auch doch — jedenfalls würde es dann aber nicht den Anschein gehabt haben, als hätte ich die Antwort in Folge unwürdiger Vorspiegelungen erzielt, was jetzt unter Umständen der Fall sein dürfte.“

Die Geheimrätin war trotz ihrer Schminke ganz bleich geworden. Sie kniff die Lippen zusammen und starrte an Heinrich vorbei nach der Wand. Dabei war sie sich bewußt, daß Dornbusch's höhnische, forschende Augen unermüdet auf ihrem Gesicht haften und jeden Zug desselben studierten.

„Vom heutigen Tage an bin ich nicht mehr der Besitzer von Birkenfelde,“ sagte Heinrich seine Eröffnung fort. „Vom heutigen Tage an habe ich nur noch das Einkommen, welches der König meiner Offizierscharge gewährt und welches ich nebenbei mit der Feder ein wenig vergrößern kann. Denn es hat sich herausgestellt, daß ich meines Vaters Hinterlassenschaft irrtümlich angetreten habe, daß dieselbe nicht mir, sondern einem entfernten Verwandten, Namens Burghalter,

gehört, einem Manne, den ich persönlich nicht kenne. Mein ganzer Besitz auf Erden ist jetzt nur noch mein Degen.“

Nach diesen Worten verbreitete sich eine solche Stille im Zimmer, daß man die Fliegen am Fenster summen hörte.

Der Geheimrätin war's zu Mute, als sei sie von irgend einer Höhe herabgestürzt. Trotzdem empfand sie unablässig Robert Dornbusch's stehenden Blick. Sie öffnete mehrmals den Mund, als wolle sie Luft schnappen, und endlich fand sie ihre Stimme wieder. Dasselbe hatte aber alle Weisheit verloren, ihr Ton war so gänzlich und so unangenehm verändert, daß Heinrich seinen Ohren kaum trauen mochte. Er sollte die Frau jetzt in ihrer wahren Gestalt kennen lernen.

„Was Sie mir da soeben mitgeteilt haben, Herr Leutnant Amberg,“ sagte sie, „klingt so absonderlich, daß ich noch nicht recht daran glauben kann. Vielleicht habe ich Sie auch nicht richtig verstanden. Wenn Sie Ihres Vaters Sohn sind, wie Sie doch behauptet haben, dann ist es mir unerklärlich, wie der Nachlaß an eine andere Persönlichkeit als an Sie, den direkten Erben, übergeben kann.“

„Ich bin der Sohn des seligen Herrn Gottfried Amberg,“ entgegnete Heinrich, „den die Kirche, Herr Leutnant“ schmerzlich getroffen hatte. „Sie können dessen versichert sein, gnädige Frau. Dessenungeachtet aber bin ich nicht der Erbe. Den Grund dieser anscheinend ungerathenen Thatfache anzugeben bin ich nicht in der Lage, muß Sie daher um Entschuldigung bitten.“

„Nun denn, so kann ich nur sagen, daß wir, ich und mein armes Kind, auf das ich höchst betrübt worden sind!“ brach die Geheimrätin tobend aus.

„Betrogen? Sie vergessen sich —“

„Betrogen! Jawohl, betrogen! Betrogen! Meinen Sie denn, ich glaube Ihnen die Ausrede, daß Sie vor acht Tagen, als Sie um meine Tochter anhielten, noch nichts von Ihrer wahren Lage gewußt hätten? Für so thöricht brauchen Sie mich nicht zu halten, Herr Leutnant Amberg!“

„Und dennoch ist es die reine Wahrheit.“ Sie sagen zwar, daß Sie mir nicht glauben, ich weiß aber, daß Sie in Ihrem Herzen an meinen Worte nicht zweifeln. Es steht Ihnen übrigens frei, den Herrn Amtmann Bredow zu befragen, vielleicht finden Sie dessen Eröffnungen glaubwürdiger, als die meinen.“

„Das wäre jetzt überflüssig, Herr Leutnant. Herr Bredow geht mich gar nichts an. Zwischen Ihnen und uns ist alles aus. Ich überlasse Sie dem Stachel Ihres Gewissens. Sie haben mit dem Herzen meines unschuldigen Kindes ein schändliches Spiel getrieben, an dem Sie zu Grunde gehen wird, wenn eine höhere Macht ihr nicht beisteht. ... Ich glaube, der nächste Zug nach Berlin geht um 2 Uhr 40 Minuten von Grünau ab. Wenn es nicht zu viel verlangt ist, dann bitte ich, den Wagen für uns anspannen zu lassen.“

„Sie werden mir aber doch gestattet, zuerst noch mit Asta zu reden!“ rief Heinrich ganz ergründet, da er einen solchen Ausgang nicht erwartet hatte.

Die Geheimrätin maß ihn mit einem verächtlichen Blick. „Wenn Sie nicht wissen, was sich nicht, Herr Leutnant Amberg,“ sagte sie mit erhabener Note, „so weiß ich's wenigstens noch, Gott sei Dank! Haben Sie den Mut meiner Tochter noch nicht genug geschädigt? Müssen Sie ihr auch noch Ihr Gift ins Ohr flüßeln? Aber ich habe Sie erkannt, mein Herr Leutnant, und ich verbiete Ihnen, jemals wieder Ihr Auge zum Antlitz meines Kindes zu erheben!“

Damit drehte sie sich um und raunte die dem Ausgang zu. Robert Dornbusch sprang herzu, öffnete die Thür und verneigte sich dann tief und mit seinem hochstehenden Lächeln vor der Hinmüthigenden.

(Fortsetzung folgt.)

Familiennachrichten aus dem Herzogtum

(Aus den Standesamtsbüchern der betr. Gemeinden.)

Gemeinde Apen. Geboren: Theresie Städtorf, Hofel; Friedrich Dietrich Hellwig, Apen; Frieda zu Klampen, dal.; Paula Helene Hermine Veier, Hengstforde; Nina Schmidt, Tange; Albert Hermann Janßen, Augustin; Dietrich Reuten, Hengstforde; Heinrich Johann Schmidt, Tange; Karl Ebers, Augustin; Louise Emma Gerlach, dal.; Amalie Sofine Helene Schröder, Hengstforde; Dietrich Wilhelm Janßen, Apen; Anna Wöhlken, Augustin. — Geschicklungen: Brinckiger Hermann Gerdes Meyer, Hohenholterweg, mit Hausbaterin Almina von Othen, daselbst. — Sterbefälle: Hausdchter Anna Helene Schmettern, Hohenholterweg, 14 J.; Haussohn Johann Behrens, Apen, 5 M.; Sohn des Anbauers C. Wöhlken, Hengstforde, (totgeb.); Ehefrau Maria Dierts geb. Wallrichs, Augustin, 41 J.; Haussohn Alh. Minna, 2 M.; Ehefrau Helene Gerdes, geb. Behrens, Apen, 59 J.; Tochter des Anbauers Fr. Schwabe, Hohenholterweg, (totgeb.); Hausdchter Helene Maria Feldkamp, Augustin, 2 J.

Gemeinde Badstube. Geboren: der M. R. Grabstedel, 1 S.; dem Brinckiger Dietr. Ebers, Badstube, 1 S.; dem Hohenholter Joh. Friedr. Gerh. Wilhelm, Steinhausen, 1 S.; dem Schmiedemeister Gerh. Eilert Wulf, Steinhausen, 1 S.; dem Anbauer Eilert Dietrich Gerdes, Grabstedel, 1 S.; dem Ziegelmacher Herrn. Dietr. Carstensen, Badstube, 1 S.; dem Drechsler Joh. Herm. Dämmers, Karientamp, 1 S.; dem Schuster Heinrich Gerhard Hübeler, Badstube, 1 S.; dem Arbeiter Gerhard Jun. Wachtenborf, Wauhand, 1 S.; den Maler J. J. Eduard Engelhart, Steinhausen, 1 S.; dem Ziegelmacher Jürgen Friedr. Carstensen, Badstube, 1 S. — Geschicklungen: Kaufherr Rudolf Friedrich Wilhelm Hammerich, Apen, mit Anna Hermine Katharine Utmanns, Steinhausen; Landmann Herm. Wilt, Neuten, Apen, mit Hausdchter Frieda Johanne Gerhardine Gollz, Steinhausen; Brinckiger Joh. Henr. Braaf, Grabstedel, mit Hausdchter Helene Margarethe Hofkamp, Grabstedel. — Gestorben: Tochter des Hohenholter Joh. Friedr. Gerhard Wilhelm, Steinhausen; Witwe Anna Elisabeth Hamann geb. Baumig, Hohenholterweg, 79 J.; Schuster Dietrich Anton Brand, Badstube, 45 J.

Gemeinde Wildeshagen. Geboren: dem Maurermeister Grasshorn, 1 S.; dem Kaufmann Kramer, 1 S.; dem Arbeiter Kahlhoff, 1 S.; dem Schuhmachermeister Fr. Herr, 1 S.; dem Händler Joh. Kern, 1 S.; dem Schmiedemeister Alverding, 1 S.; dem Arbeiter Chr. Lehmann, 1 S. — Gestorben: Witba Friederike Kamman, 8 J.; Heinrich Hofes, 4 J.; Hermann Langfermann, 6 J.; Maria Sophia Johanna Schömer, 5 J.; Hausmann Johann Bernhard Blomer, Ulfenstedt, 50 J.; Heinrich Langfermann 43 J.; Carl Dietrich Hermann Kämml, 23 J.; Johann Heinrich Langfermann, 10 J.; Heinrich Johann Bernhard Kämml, 1 J.

Gemeinde Hantlofen. Geboren: dem Wieting, Samnum, 1 S.; dem Friedrich, Hantlofen, 1 S.; dem Stoll, Samnum, 1 S.

Landwirtschaftlicher Termintalender.

Ammerland. Sonntag, den 22. Oktober, nachm. 5 Uhr, in Westerhede. 1. Vortrag des Herrn Tierarzt Wilmanns-Barel über Geflügelzucht. 2. Freie Besprechungen. Vor und nach der Versammlung Befichtigung der Geflügel-Ausstellung.

Kampfgenoßen-Verein Oldenburg.

Offizielle Bekanntmachung des Vorstandes. Der Gesangverein „Kameradschaft“ feiert am Freitag, den 20. d. Mts., abends 7 Uhr, beginnend, im „Schüßenhof zum Ziegelhof“ sein 11. Stiftungsfest, und gestattet sich zu dieser Feier, abwechselnd Tanz und Gesang, die Kameraden des Kampfgenoßenvereins und deren geehrten Damen freundlichst einzuladen. Erben und Ehrengästen, sowie Bundesabzeichen sind anzulegen.

Anzeigen.

Aus der „Nosenbohm'schen Stiftung.“ welche von der im Februar 1873 unversehentlich hieselbst verstorbenen Anna Maria Elisabeth Nosenbohm errichtet ist, ist eine Pension zu vergeben.

Die jährlichen Einkünfte dieser Stiftung sind bestimmt zur Unterstützung unverheirateter, unvermögender Töchter von Einwohnern oder gewesenen Einwohnern der Stadt Oldenburg, welche mindestens 40 Jahre alt sind und kein jährliches Einkommen von mindestens 180 M. haben. Die Unterstützung soll für die Teilnehmerin jährlich 60 M. betragen, und zwar lebenslanglich.

Nach Inhalt des Testaments der Stifterin sollen die in demselben mit Legaten bedachten

Personen, deren Geschwister und deren eheliche Descendenten, wenn sie die erwähnten Eigenschaften haben, zuerst zur Teilnahme berechtigt sein, nach diesen die übrigen Verwandten der Stifterin, auch wenn sie nicht in der Stadt Oldenburg geboren sind, unter ihnen ausnahmsweise auch Witwen, und erst nach diesen andere zur Teilnahme geeignete Personen.

Zur Teilnahme berechtigte bzw. geeignete Personen haben ihre Gesuche, mit den erforderlichen Nachweisen versehen, bis zum 1. Novbr. d. J. bei Strafe des Ausschusses an den Stadtmagistrat schriftlich einzureichen.

Oldenburg, 9. Oktbr. 1893.

Der Stadtmagistrat.
Koggemann.

Oldenburg. Die Oldenburgische Markthallen-Gesellschaft zu Oldenburg läßt die in der Markthalle dajelbst, Markt Nr. 21, vorhandenen Stände für Fleischer und Gemüsehändler u. s. w. am

Sonnabend, den 21. Oktbr. d. J., nachmittags 3 Uhr, in der oben erwähnten Markthalle für die Zeit vom 1. November 1893 bis 31. Oktober 1894 öffentlich gegen Meistgebot veräußern. Feuerliebhaber laßt hiermit ein

Edo Meiners, Auktionator.
• In und außer dem Hause werden
• Damen- und Kinder-Garderoben
• aufs sorgf. angef. 1. Kreuzstr. 8.
• Dreilaternmoor. Zu verkaufen ein schönes
• Kuchstüb von einer schweren Kuh. W. Neuke.

Knaben- u. Mädchenhemden, Frauen-Hemden, das Stück von 1 M. an.

Manns-Hemden u. -Kittel, Arbeitshosen u. Knaben-Anzüge sehr billig bei

Aug. Bruhn, Haarenstr. 54.

Verlegte mein Weiß-, Woll- und Kurzwaren-Geschäft nach Gaststrasse Nr. 6, gegenüber Herrn Kaufmann Bernuß.

Gaststr. E. Katz, Gaststr. 6.

Nur bis zum 1. November.

Die noch vorrätigen Partiewaren

verkaufe wegen gänzlicher Aufgabe zu jedem annehmbaren Preise. 4 Gasarme und gr. Kisten sehr billig.

Haarenstr. E. Katz, Haarenstr. 58.

Bettfedern und Damen, doppelt gereinigt und staubfrei, das Bünd von 70 S an, fertige Betten von 25 M an, fertige Zultte, Ueberzüge, Bettdecken, Bett- u. Damen-Dresse u. Satins, Federleinen, Servietten, Tischtücher u. Handtücher, Damaste u. Leinen in 1/4, 1/2 u. 3/4, Baumwolle und Kattune, Halbleinen und Sendentuche empfehle zu den billigsten Preisen.

Ersten. Am **Sonnabend, d. 21. Oktober d. J.,** **nachmittags 2 Uhr anfangend,** sollen in dem Hause am **Hauptwege Nr. 119** zu **Gverfen, wegzugshalber:**

1 Divan, 6 Polsterstühle, 1 Vertikow, 1 Kleider-schrank, 1 Küchenschrank, 1 Fliegenschrank, 1 Sofa, 1 Küchentisch, 1 großer Spiegel mit Spiegelschrank, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 1 Nachttisch mit Marmorplatte, 1 Badewanne, 2 Bettstellen mit Matratzen, Gardinenstangen, Baldachin, Tisch- und Steinofen, Haus- und Küchengeräte, sowie viele andere Gegenstände, welche sich in einem kompletten Haushalte vorfinden, öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft werden.

Bemerk wird noch, daß sämtliche Sachen gut erhalten und fast neu sind.

F. Leuzner.

Neuenhof. Frau Witwe **Pape** in Neuenhof läßt am **Sonnabend, den 21. Okt. d. J.,** **nachmittags 1 Uhr anfg.,** in und bei ihrem Hause:

1 einh. Kleiderschrank, 1 Hausuhr, 2 Koffer, 2 Tische, 1 vollst. Bett, 1 Bettfille, 1 Butterlauge, 2 Butterkrufen, Rosten und Kästen, 2 Kocher, 3 Zinleimer, 2 große ej. Töpfe, 1 Wackrog, Wehl- und andere Tonnen, Porzellanladen, 1 Eisgeschitten, 1 neue Karre, 2 Tragejoch, 1 Bohrenschiff, 3 Dsh. Kartoffelsäcke, 1 Packblock mit Stroh, 2 Haueisen, 2 Samen mit Haarsen, Heu- und Düngerforcken, 2 ej. Schuppen, 1 Zimmerkiste, ein vollständiges, gut erhaltenes Zimmergerät, 1 Hennaube mit Gemüschküchen, 1 Schweinefoden, 1 Schweineblock, 1 Hüllleiter, 1 Schffelmaß, mehrere Haufen Brennholz, viele Balken, Dielen und Schlegeln, eine Partie Nutholz für Zimmerer, Bandhede, mehrere Haufen Weiden, Bohnen- und Erbsenstränche und viele sonstige Sachen öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkauft.

Kaufstieghaber werden freundlichst eingeladen.

Chr. Schröder, Rechnungsführer.

Verkauf einer Hausmannsstelle zu Neuenhof.

Hude. Die Erben des weil. Joh. Hinr. **Mans** zu **Neuenhof** lassen ihre dafelbst belegene Hausmannsstelle, bestehend aus **a. den recht kompletten Gebäuden,** **b. 40 ha 88 ar 29 qm Marsch- und Moorländerem,** am **Sonnabend, den 21. Oktober, morgens 9 1/2 Uhr,** im **Amtsgerichtshof** zu **Esfleth** öffentlich meistbietend zum Verkauf aussetzen und zwar für die Weise oder im Ganzen.

Kaufstieghaber laße ein mit dem Bemerk, daß obige Stelle sehr angenehm, unmittelbar an der neu erbauten Chaussee, Richtung Berne, Neuenhufort und Hude, sowie in der Nähe des Bahnhofs Neuenhof gelegen ist; die Ländereien sind sehr ertragsfähig und liegen in einem Komplex.

G. Saverkamp.

Landstelle zu verpachten.

Ipwege. Meine zu **Dhmsede**, kaum 3/4 Stunden von der Stadt Oldenburg belegene **Hausmannsstelle** will ich anderweitigen Ankaufs wegen mit Antritt zum 1. Mai l. J. oder auch früher auf längere Jahre unter der Hand verpachten. Die Stelle besteht aus über 50 Acker kultivierten größtenteils Weizen- und Weideländereien, bester Bonität. Neuestantzen wollen sich gefälligst baldigst an mich wenden.

Gerh. Köster.

Gardinen, in weiß und crème, abgepasst u. vom Stück, empfiehlt besonders preiswert **S. Hahlo.**

Moorriemer Bohnen, runde, dicke und lange, vorzügliche Schware. **Grüne Erbsen, geschälte Erbsen und Binsen** empfiehlt billigst **J. D. Willers.**

Oldenburgische Staatsbahn.

Während des diesjährigen Bremer Freimarktes werden folgende **Sonder-Personenzüge** bezw. **Anschlußzüge** zu gewöhnlichen Fahrpreisen befördert.

Stationen.	Am 29. Okt.			Am 29. Okt.		
	Vormitt. 1. 2. 3.	Nachm. 2. 3.	Nachm. 1. 2. 3.	Vormitt. 1. 2. 3.	Nachm. 1. 2. 3.	Nachm. 2. 3.
Oldenburg	11.40	—	2.45	—	—	1.40
Wüfing	—	—	—	—	—	1.50
Hude	—	—	—	—	—	2.00
Schierbrof	—	—	—	—	—	2.12
Delmenhorst	12.20	2.55	—	—	—	2.19
Heidkrug	—	3.03	—	—	—	—
Duchtingen	—	3.12	—	—	—	2.43
Bremen-Neustadt Anf.	12.36	3.20	3.38	—	—	2.53
Bremen	12.44	3.28	3.45	—	—	3.05

Stationen.	Vom 22. Okt. bis 1. Novbr.			Am 29. Okt.		
	Abends. 1. 2. 3.	Abends. 2. 3.	Abends. 1. 2. 3.	Abends. 1. 2. 3.	Abends. 1. 2. 3.	Abends. 2. 3.
Bremen	7.30	10.42	11.20	11.50	—	11.50
Bremen-Neustadt	7.40	10.53	11.29	12.02	—	12.02
Duchtingen	7.47	11.00	11.35	12.10	—	12.50
Heidkrug	7.54	11.10	11.43	12.17	—	12.55
Delmenhorst	8.01	11.18	11.50	12.25	—	1.02
Schierbrof	8.11	—	11.57	12.35	—	1.10
Delmenhorst	8.18	—	12.05	12.42	—	1.20
Hude	8.27	—	12.12	12.50	—	1.28
Wüfing	8.44	—	12.25	1.05	—	1.38
Oldenburg	8.57	—	12.35	1.16	—	1.45

Wegen des Zuges 10.42 abends von Bremen fällt der Zug 10.40 abends von Bremen-Neustadt vom 22. Okt. bis 1. Nov. einschließl. aus.

Großherzogliche Eisenbahn-Direktion.

Große Möbel-Auktion.

Wegen Aufgabe eines Möbelgeschäfts sollen am **23., 24. und 25. Oktober d. Js.,** jeden Tag **nachmittags 2 Uhr anfangend,** im Saale des Herrn **Gastwirts Hinkelmann** am Markt hier selbst folgende Sachen, als:

- Vertikows, Kleider-, Gallerie-, Spiegel-, Wand-, Küchen- und Eimerchränke, Sofa's, Sofa-, Näh-, Servier-, Luthers-, Kinder-, Küchen-, Nacht- und Waschtische, letztere mit Marmorplatten, Kommoden, Bettstellen mit Springfederrahmen für Erwachsene und Kinder, eierne dito mit Spiralfederbetten, Büsten, Wiener, Nachts-, Kinder- und Bettstühle, geschweifte Aufbaum- und Mahagoni-Stühle, Schankelstühle, gepolsterte Stühle, Korbfessel, Wand- und Toilettenpiegel, Stummelbier, Kontorbüchse, Kinderstuhlpulte, Kinderstuhlläden, Sandstuhlländer und dito Halter, ej. Garderobenhalter und dito Ständer, Kinder- und Puppenwagen, Messer-, Koffeln mit Marmorplatten, Bücherborten, Noten- und Trodenständer, eich. Theedretter, Weigen, Puppenstühle, Noten-, Gardinenbogen, Bejen- und Bürstenwaren, Matten, Chromo- und Delbilder, Vorten u. c.

öffentlich meistbietend mit 3 Monate Zahlungsfrist verkauft werden.

Das große Lager soll und muß geräumt werden und wird deshalb auf jedes nur irgend annehmbare Gebot losgeschlagen. Besonders mache auf diesen Verkauf Brautleute und Wirte aufmerksam.

Kaufstieghaber ladet ein **G. Memmen.**

● Torf- u. Kohlenkasten, ● Vorsetzer, Ofen-Schirme und -Gerät, Aschtasten, Wärmestrichen, Kisten. **B. Fortmann & Co.,** Langestr. 21.

Möbeln, als: Schränke, Pulte, 1a Kommoden, Bettstellen, Federräume, Matratzen, Waschtische, Tische, Stühle, Spiegel, Küchenschränke, Anrichten u. in bester Ausführung, empfehlen **B. Fortmann & Co.,** Langestr. 21.

Anzukaufen gesucht ein Haus mit Garten an der Brüderstraße oder in deren Nähe durch G. Vüben, Rstlr., **Haarenschtr. 26.**

Oldenburg. Zu vermieten an der **Alexanderstraße** eine Oberwohnung, passend für 2 Personen. **Auskunft erteilt Joh. Clausen, Rstlr.,** **Mottenstraße 2.**

Ein an der **Schüttingstraße** hier selbst belegenes, im besten Bauzustande befindliches **Geschäftshaus** mit 2 Eäden habe ich unter günstigen Bedingungen auf sofort oder später zu verkaufen. **Auskunft erteilt H. Haffelhorst, kl. Kirchenstr. 9.**

Aufforderung. Zwischenh. Diejenigen, welche Forderungen an den Nachlaß der zu **Rostruperfeld** verstorbenen **Witwe** des weil. Schneiders **Paul Friedrich Selms** aus Zwischenh. zu haben glauben, werden hierdurch aufgefordert, bis zum 25. Oktober 1893 spezifizirte Rechnungen beim Unterzeichneten einzureichen. **J. S. Hinrichs.**

Schweizerkäse in vorzüglicher Ware empfiehlt **Joh. Bremer.**

Geräucherte Dänsenzungen empfiehlt **Joh. Bremer.**

Reparaturen an Nähmaschinen, sowie Dampfmaschinen, Pumpen und Decimalwaagen u. werden billigst u. unter Garantie ausgeführt. — Neue Nähmaschinen verkaufe ich von 40 bis 100 M. Erfernug derselben gratis. **Radorferstr. 110. W. Müller, Mechanikus.**

Der **Lippische Ziegelmeister-Verein,** bestehend aus nur tüchtigen, erfahrenen Meistern, hält sich den Herren Ziegeleibesitzern zur Versorgung zuverlässiger Meister und Gehilfen bestens empfohlen. Adresse: **Adolf Duest, Lage in Lippe.**

Kleinbahn Oldenburg-Friedrichsfeh. Personenbeförderung. Abfahrts von Oldenburg: Sonntag: um 6.10, 11 Uhr, um 8 Uhr. Abfahrts von Friedrichsfeh: Sonntag: um 7, um 11 Uhr, um 5 Uhr. Abfahrts von Oldenburg: Sonntag: um 6.10, um 2. Abfahrts von Friedrichsfeh: Sonntag: um 7, um 5.

Oldenburg. Erbteilungs- halber zu verkaufen: 3 Gräber auf dem **St. Gertruden-Kirchhof** und 1 Stuhl am **Mittelgange nordwärts** in der **St. Lambert-Kirche.** **Joh. Clausen, Rechnungsführ.,** **Mottenstr. 2, oben.**

Buckskins und **Paletotstoffe** in größter Auswahl. **Anfertigung von Anzügen** unter Garantie des Gutfühens. **S. Hahlo.**

Die erwartete Sendung neuer Wintermäntel ist eingetroffen. **Fertige Morgenröcke und Hauskleider** in jeder Preislage. **S. Hahlo.**

Aug. Bruhn, **Haarenstraße 54,** empfiehlt zu den billigsten Preisen: **Unterziehzeuge** für Damen, Herren und Kinder, **Kapotten in Wolle u. Chenille,** **Schultertragen u. woll. Tücher,** **Damen-Westen u. Herren-Westen,** **gestr. Röcke u. Stoffröcke,** **Handschuhe, Strümpfe u. Socken,** **Leibbinden u. Kniwärmer,** **Wollgarne** in guten Qualitäten, das Pfund von 2 M. an.

Wringmaschinen, welche wirklich die Wäsche schonen, empfehle in feinsten **Primo-Ware** mit **bestem Para-Gummi** in 33 cm Breite zu **M 20** mit Kammrädern, **M 18** ohne Kammräder. **Al. P. Meyersbad,** **Special-Maschinen-Geschäft.**

Korsetts, tabelloser Sitz, in guter Ausführung z. billigsten Preise. **B. A. Weinberg, Langestr. 19.**

50% unter Preis. Ich offeriere, so lange der Vorrat reicht, einen kleinen Posten **hübscher Musik-Albuns** aus **feinstem Leder** und **Seidenplüsch,** mit **hübschen massiven Beschlägen** und **vollständig spielend** à Stück zu **9 M.** Das schönste und preiswürdigste Geschenk für den Weihnachtsfest. **E. Seidel, Hof-Pianosfabrikant,** **Langestraße 66.**

Costum-Anfertigung.

Facon von 14 Mark an, tadelloser Sitz.

Hermann Silberberg.

Keine Waschmaschine erreicht in Schonen der Wäsche, Zeiterparnis und einfacher leichter Handhabung

Martin's Patent-Waschmaschine, genannt der „Wäschehäuer“.

Die Maschine empfiehlt sich durch solide Ausführung und durch ihre vorzügliche Güte.

M. L. Reyerbach,
Special-Maschinen-Geschäft.



Sarg-Magazin, Wallstr. 22
von **H. Wessels.**

Zugleich übernehme ich Ausführung von Beerdigungen mittelst Fischer-Leichenwagen nebst aller dabei erforderlichen Befolgungen, sowie Leichenzute.

Zorf!

Maschinenwerk von Barel und Specken in bekannter Güte, schwer und trocken, lasse ich jetzt täglich abfahren. Preise einchl. Kosten zur Verbrauchsstelle.
Oldenburg, Donnerstagsstr.

H. G. Müller.

Coke.

Gegenwärtige Preise:

Bekleimerte Coke, 50 kg	1.-
Große	50 "
Canuel	50 "
Gruß	50 "

frei ins Haus, bei Abnahme von mindestens 500 kg in einem Poffen; bei weniger als 500 kg erhöhen sich die Preise um 10 % für 50 kg.

Oldenburg, 1. September 1893.

Die Gasanstalt.

Achtung!

Eine Uhr repar. und reinigen kostet nur 2 Mk., neue Feder einlegen nur 1,25 Mk. Neusilberne Kapitel 30 Pf., Uhrglas 30 Pf. Alle anderen Reparaturen ebenfalls gut und sehr billig, unter Garantie. — Neue Uhren u. Uhrketten äußerst billig.

August Schmidt,

Uhrmacher,

Langestr. 6, neben dem Lappan, und äußerer Damm 4.

Zahnarzt Wolfram. — Staulinie 3.

Großte Auswahl.
Reelle und billigste Bezugsquelle für
Tuche u. Buckskins
bei
Hillje & Köhne,
Oldenburg i. Gr.,
23. Langestr. 23.
Master franko.

Neu! Berliner Humor. Neu!

Großes humoristisches Potpourri

prachtvoll ausgestattet, enthaltend sämtliche beliebte Melodien der Neuzeit:

- Grüß euch Gott (Vogelstüber).
- Gott grüße dich.
- Ich bin das Facitum (Barbar von Seibitz).
- Wenn Hofschild war mein Enkel (Kollisch).
- Wenn muß das Leb'n ed'n nehm'n (Gumpel).
- Ich weiß noch nicht was Liebe ist (Gumpel).
- Slawerich-Marsch.
- Wollfied (Vana Mama).
- Schlafschinder (Hofschlager).
- Zänhdensteigerer der Sid.
- Nich noch ein einziges Mal (Wagner).
- Das Lied das meine Mutter sang (Lied).
- Ich lauz mit Dir (Wagner).
- Widowier Pianomarsch.
- Arinee-Marsch (Denk du denn du weiner Flügel).
- Wigert Sohn (Gumpel).
- Das Hummel ist mein Leb'n (Wagner).
- Angerliches Lied.
- Walzer von Jovanovic.
- Dieses schöne Land (Wollfied).
- Nin in die Oeffenmaer (Gumpel).
- Solganation (Hofschlager).
- Studentenlied.
- Das ist die Jagennerin (Gumpel).
- Dein ist mein Herz (Lied).
- Dein ach wie ist's möglich dann (Lied).
- Beine nicht (Wagner).
- Und nun woll'n wir noch einmal. M. W. (Maren wie).
- Zwölfständer (Hofschlager).

Verfaßt und mit Text versehen von Paul Linde. — Preis des ganzen Potpourri's mit Text:

2 ms u. 2 Biol. 1.80	4 ms u. 2 Biol. 3.50	für erste allein 1.-	für Fiffen u. 1. Biote 1.80
2 ms u. 1 Biol. 2.50	4 ms u. 1 Biol. 3.50	für Fiffen 1.20	do. u. 2 Violinen 3.-
2 ms u. 2 Fiffen 2.50	4 ms u. 2 Fiffen 3.50	für Fiffen 1.20	do. u. 1 Violine 2.50
2 ms u. 1 Fiffen 2.50	4 ms u. 1 Fiffen 3.50	für Fiffen u. 2 Violinen 2.50	do. u. 2 Fiffen 3.-
2 ms u. 2 Viol. 2.50	für Violine allein 1.80	do. u. 1 Violine 1.80	do. u. 1 Biote 2.50
4 ms (4 hässig) 2.50	für 2 Violinen 1.80	do. u. 2 Violinen 3.-	für Clarinet 3.-

Ausgabe für Klarinet, Biote, Fiffen und Violoncello (Pariser Beilage) Nr. 250. Der humorist. Text allein 10 Pf.
G. O. Uhse, Musikverlag, Berlin O. 27, Grüner Weg 95.

Modes. Th. Bruns, Modes.

Gaststraße 28,

empfeilt in reicher Auswahl geschmackvoll garnierte Damen- und Kinder-Hüte.

Großartige Sortimente in

Reisehüten, Federn, Bändern, Schleieren u. s. w.

Echte Pariser Original-Modelle.

Wollene Schlafdecken, Wollene Pferddecken, das Stück v. 2,50 Mk. an, Krimpfreie Rock- und Hemdenflanelle, Coatings, farr. Boye und Parchende
empfehle zu billigen Preisen.

Aug. Bruhn, Haarenstraße 54.

Vieh-Versicherungs-Gesellschaft a. G.

in Schwerin in Mecklenburg.
Das Bureau der Subdirektion befindet sich Ziegelhofsstraße 16, im Hause des Herrn C. Bortram.

Naturwein, voll, mildsüß und laut
Analyse
gypsfrei.

Calix-Portwein

1.20
Warsala
1.35
per gr. Flasche.

Runge & Duden,
Weinimporteure, Beer.
Niederlagen in Oldenburg:
E. Fash, G. Seegenhoff, Joh. Bosh, in Zwischenahn: G. Wadendorff, in Norderkirchen: S. W. Mentz.

Zither-Unterricht
erteilt
A. Brandhorst, Zitherlehrer
Nellenstraße 7a.

Geschäftsanzeige.
Mit dem heutigen Tage errichtete ich hier eine eigene
Kupferschmiederei
und halte mich zur Verrichtung vorkommender Arbeiten meines Fachs angelegentlich empfohlen, gute Arbeit bei billiger Preisstellung zusichernd.
E. Fehlhaber, Haarenstr. 13.
fr. Ranken'sche Kupferschmiederei.

Modes.
Großes Lager in garnierten Hüten unter bekannter billigster Preisstellung, garnierte Damenhüte von 2 bis 15 Mk., do. Kinderhüte von 1 bis 5 Mk., Kopf- und Tüllentücher, Shawls, Mischstragen, Tricotkappen, Korsetts, Schürzen, Handtische, Brautkränze und Schleier empfiehlt
M. W. Gerhards,
Markt Nr. 8.

Für einen leichteren Dienst wird z. 1. Nov. oder später ein zuverlässiger Müllermecht gesucht geg. hohen Lohn.
G. H. Chroagen, Nachw.-Bür., Rosenstr. 9.
Gesucht ein tüchtiger Arbeiter, der mit Pferden umzugehen weiß.
E. A. Schröder Sohn,
Oldenburg i. Gr.

Neuentloop bei Verne. Gesucht zum 1. Mai 1894 eine Magd geg. hohen Lohn.
Frau S. Wönnich Ww.

Anzuleihen gesucht zum 1. Nov. d. J. gegen durchaus sichere erste Hypothek 15,000 Mk., 7-8000 Mk. und 4000 Mk. Zinsfuß 4-4 1/2 %.
Auskunft erteilt
S. Haffelhorst,
H. Kirchenstraße Nr. 9.

Oldenburg. Anzuleihen gesucht. Zum 1. November d. J. gegen durchaus sichere erste Hypothek 15,000 Mk., 12,000 Mk. und 10,000 Mk. zu 4 % Zinsen. Auskunft erteilt
J. A. Calberla.

Oldenburg. Anzuleihen gesucht. Zum 1. November d. J. gegen durchaus sichere erste Hypothek 5000 Mk. und 4000 Mk. zu 4 % Zinsen. Auskunft erteilt
J. A. Calberla.

Zu belegen 6000 Mark auf erste Hypothek zum 1. Novbr. d. J. durch
G. Lübben, Nstlr.,
Haarenstraße 26.

Anzuleihen gesucht zum 1. November cr. gegen sichere Hypothek und 4-4 1/2 % Zinsen 5000, 4000, 3000, 2500, 2000 und 1000 Mk.
E. Memmen, Bergstr. 5.

Weinstube außer er Damm 4.

Griffede. Zu verk. eine in ca. 3 Wochen farbende Luene. D. Obie.

Nach langjähriger ärztlicher Praxis zum Wohle für Kranke herausgegeben.
Die Selbsthilfe,
treuer Rathgeber für alle jene, die durch schmerzliche Verirrungen sich leiden müssen. Es lebe es auch jeder, der an Schicksalskämpfen, Gefährten, Nahrungsmittel- und Bekleidungsgegenständen leidet, seine aufrichtige Belehrung durch jährlich tausenden zur Gesundheit u. Kraft. Gegen 1 Mk. (in Reichsmark) zu beziehen von **Dr. L. Ernst, Hausarzt, Wien, Alsterstr. 8.** Wird in Couvert verschlossen übersandt.

Heirat!

Ein j. tücht. Geschäftsmann, Ende 20er, seit 5 Jahren im Besitze eines feinen, flottgeh. Geschäfts, sucht die Bekanntschaf eines j. Mädchens behufs Verheirathung. Angenehme Erziehung und ein dispo. Vermögen von 5-6000 Mk. erw. Geft. Offerten unter **W. G. R. bef. die Exped. d. Bl.**

Kriegerverein im Osten der Landgem. Oldenburg.
Zur Verdingung des verstorbenen Kameraden **Heinr. Ahlers** zu Donnerstag den 19. d. M. nachm. 2 1/2 Uhr, beim Sterbebanke. Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Krieger-Verein Ohmstede.
Am Freitag, den 20. October (Erntefest):
BALL
beim Kam. Willers, „Müggenstrug.“ Anfang 6 Uhr. Entree für Mitglieder 50 Pf., Nichtmitglieder 1 Mk., Damen frei. Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein der Vorstand.

Arbeiter-Bildungs-Verein.
Sonntags, den 21. October, abends 9 Uhr:
Vortrag
von Herrn **Professor Krause:** Die physikalischen Eigenschaften des Wassers. Um zahlreiches Erscheinen der geehrten Vereinsfreunde und Mitglieder wird gebeten.
Der Vorstand.

Etzhorn.
Der diesjährige
Ernteball
findet am Freitag, d. 27. October, statt.
H. Hanken.
Zud-Moslesfehn. Am Erntefest, den 20. October:
BALL.
Dazu ladet freundlichst ein **A. Bitterlich.**

Rastede.
Zum Grafen Anton Günther.
Freitag, den 20. d. M.:
Erntefest-Ball
für Jedermann.
J. A. Neumann.

Wisting. Am Erntefesttage (20. Okt.):
Einweihungs-Ball,
wozu freundl. einladet **H. F. Wöhlenbrof.**
Anfang 4 Uhr.

Neufüden. Am Erntefesttage (20. Okt.):
Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet **Giert Meyer.**

Osternburg. Freitag, 20. Okt. (Erntefest):
Grosser öffentl. Ball,
wozu freundlichst einladet **J. Willers.**

Osternburg. Freitag, 20. Okt. (Erntefest):
Fortsetzung des Preis- u. Konkurrenz-Regelns.
Anfang 3 Uhr nachm. **J. Willers.**

Oberlethe. Am Erntefesttage (20. Okt.):
BALL des Klubs „Germania.“
wozu freundlichst einladet **D. B.**